

ZEITSCHRIFT
FÜR
ÄGYPTISCHE SPRACHE
UND
ALTERTHUMSKUNDE

HERAUSGEBEN

VON

HEINRICH BRUGSCH

IN BERLIN

ERSTER JAHRGANG
JULI—DECEMBER 1863



LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

PARIS, A. FRANCK

Inhalt.

1. Aufsätze und briefliche Mittheilungen.

	Seite.
Neuentdeckte Nomoslisten aus den Zeiten der Ptolemäer-Herrschaft, von H. Dümichen	2 u. 16
Die fremde Aphrodite in Memphis, vom Herausgeber	9
Die Quellen des Niles nach den Angaben der altägyptischen Denkmäler, v. Herausgeber	13
Die Phallusgruppen in der hieroglyphischen Schrift, v. Herausgeber	21 u. 31
Ueber den phonetischen Werth des Zeichens ꝥ, v. Herausgeber	29
Ueber den Stadtnamen Cheft-her-neb-s, v. Herausgeber	38
Altägyptische Vorlegeschlösser und deren Bezeichnung in der hieroglyph. Schrift, v. Herausgeber	41
Die demotische Inschrift auf der Mumie der Himepsenmonth, von Prof. Lauth	45
Xapov, v. Prof. Lauth	46
Der Stern, v. Prof. Lauth	47 u. 54
Auszug aus einem Schreiben des Reisenden H. Dümichen d. d. Philä Ende Sept. 1863	49
Miscelle von Prof. Zündel	56

2. Literatur.

F. Chabas. Recherches sur le nom égyptien de Thebes	10
H. Tattam. Compendious grammar of the Egyptian language	11
Ferd. Schickler. En Orient. — Souvenirs de voyage 1858 — 1861	11
Joh. v. Gumpach. On the historical antiquity of the people of Egypt.	19
Junker. Forschungen aus der Geschichte des Alterthums	20
D. W. Nash. The pharaoh of the Exodus	20
F. Chabas. Observations sur le chapitre VI du rituel	27

3. Correspondenz.

Ismael Pascha und die Wissenschaft	12
Eine Stele des Königs Pi-anchi	12
H. Dümichen in Aloah	20
Schreiben desselben aus Philä	45
Aegyptische Mission des Prof. Lauth	48



EGYPTOLOGY

ARCHIVE

WWW.EGYPTOLOGYARCHIVE.COM

Zeitschrift für Ägyptische Sprach- und Alterthumskunde.

Herausgeber Dr. Heinrich Brugsch in Berlin.

Ar. 1.

Preis halbjährlich 2 Thlr. 10 Ngr.
Beiträge werden unter der Adresse des Herausgebers erbeten: Berlin, Philippstr. 21.

Juli 1863.

Zur Benachrichtigung.

Mit dieser Zeitschrift, welche vom 1. Juli dieses Jahres an ins Leben tritt, wird der Versuch gewagt, für die ägyptischen Studien in ihrem ganzen Umfange ein Centralorgan zu begründen, das sich die Aufgabe stellt, neben der Veröffentlichung selbständiger Untersuchungen aus der Feder von Fachgelehrten, von dem jeweiligen Stand der ägyptischen Forschungen und von den neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der ägyptischen Sprach- und Alterthumskunde den Pflegern und Freunden dieser Wissenschaft schnelle Kenntniss zu geben. Ob die Gründung eines Organes der bezeichneten Art schon gegenwärtig an der Zeit sei, wird keinen Augenblick von denen in Zweifel gezogen werden, welche mit Aufmerksamkeit der zunehmenden Ausbreitung der ägyptischen Studien gefolgt sind und mit Freuden gesehen haben, wie mit der Befestigung der wissenschaftlichen Grundlagen dieser Forschungen von Jahr zu Jahr neue Namen an dem Horizonte der ägyptischen Litteratur aufgegangen sind und wie Gelehrte aller Nationen mit Enthusiasmus sich der Aufgabe unterzogen haben, Theil zu nehmen an der geistigen Eroberung des alten Aegyptens. Zu vorsichtig um eigener Kraft überall zu trauen, bittet der Unterzeichnete seine verehrten Fachgenossen, sowie alle Freunde der Aegyptologie, ihn durch baldige Mittheilungen neuester Arbeiten, Entdeckungen, Funde und Beobachtungen, die auf Aegypten, was Sprache und Alterthümer betrifft, Bezug haben, in der Lösung seines Zieles unterstützen zu wollen. Nur dann wird die Zeitschrift im Stande sein, auch den Anforderungen zu genügen, welche an ein wissenschaftliches Centralorgan, Prioritätsfragen gegenüber, gestellt werden dürfen. Wir hoffen desshalb, dass eine möglichst grosse Betheiligung nicht fehlen wird.

Die Zeitschrift wird am ersten eines jeden Monates im Umfange von mindestens einem Bogen Text in vorliegendem Formate erscheinen und von einer oder mehreren Tafeln mit ägyptischen Texten, Abbildungen von Denkmälern u. s. w. begleitet sein. Der Text wird in deutscher Sprache geschrieben sein, doch wird bei Beiträgen ausländischer Fachgenossen die französische und englische Sprache nicht ausgeschlossen bleiben.



EGYPTOLOGY

ARCHIVE

WWW.EGYPTOLOGYARCHIVE.COM

Neuentdeckte Nomoslisten

aus den

Zeiten der Ptolemäer-Herrschaft.

Die Mittheilung dieser Listen, so wie einiger anderer Inschriften verwandter Natur, welche in der nächsten Nummer besprochen werden sollen, verdanken wir den Bemühungen eines jungen preussischen Reisenden, des Herrn Johannes Dümichen, der sich in Berlin mit grossem Erfolge der altägyptischen Studien befeissigt hat und, unterstützt von der königl. preussischen Regierung, gegenwärtig auf einer wissenschaftlichen Reise nach Aegypten und dem Sudan begriffen ist. Unserer an ihn gestellten Bitte, auf seiner Wanderung im Nilthale sein besonderes Augenmerk auf diejenigen inschriftlichen Denkmäler zu richten, welche geographische Angaben enthalten, hat derselbe zunächst dadurch entsprochen, dass er trotz eines nur kurzen Aufenthaltes in dem unter Mariette-Bey's Leitung nunmehr vollständig ausgegrabenen Tempel von Edfu (Apollinopolis M.) die vorhandenen, bisher noch unbekannt gebliebenen geographisch wichtigen Verzeichnisse der Tempelwände sämmtlich copirt und uns übersendet hat. Wir lassen zunächst nachstehend diejenigen Stellen seines an uns gerichteten Schreibens d. d. Korusko den 28. Januar 1863 folgen, welche sich auf seine geographische Arbeit beziehen. „— Was die nachfolgenden hieroglyphischen Neuigkeiten betrifft, so habe ich vorzüglich Geographisches ausgewählt, und ich hoffe, dass manches darunter sein wird, wovon Sie zu Ihren Untersuchungen Gebrauch machen können. Nr. I ist die Nomosliste des Edfuer Tempelhofes, von der Sie eine Copie zu haben wünschten. Diese mag Ihnen schon deshalb interessant sein, weil ich sie des Nachts bei Laternenlicht copirt habe, ebenso wie die meisten der übrigen Edfuer Notizen. Was ich, Nr. II, erbeutet, ist eine Völkerliste, die, wie ich hoffe, Ihnen von grossem Interesse sein wird. Ich muss hierbei bemerken, dass die Eile und die etwas ungünstigen Verhältnisse, unter denen ich die meisten der Edfuer Notizen gewonnen, deren Genauigkeit vielleicht hier und da beeinflussen. Nr. III gebe ich einen Plan des Tempels wieder, wie er jetzt mit all seinen Kammern, Gängen und Treppen vollständig ausgegraben vorliegt. Sie werden sich trotz der schlechten Zeichnung ein deutliches Bild machen können, welche Schätze von Inschriften hier verborgen sein müssen. Etwa dritthalb hundert Fuss lang, 112 Fuss breit, einige 20 grössere und kleinere Räume, lange Gänge, Wendeltreppen, und alles von oben bis unten mit zum grössten Theil wohl erhaltenen Inschriften bedeckt. — Nr. IV und Nr. V sind zwei weitere Listen, welche ich ebenfalls in Edfu und zwar in dem grossen Umgange auf der Westseite vorgefunden. —“

Wir theilen hier zuerst die Liste Nr. I, die 22 Nomen Oberägyptens sammt den dazu gehörigen Kreisstädten (abgetheilt in *mer*, *uu* und *pc̄hu*) mit, sowie demnächst die Liste Nr. V, 24 Nomen Unterägyptens sammt den davon abhängenden Kreisortschaften. Die Wichtigkeit beider Listen besteht einmal in ihrer besonderen Vollständigkeit, sodann aber in der Ergänzung von Lücken und in der Verbesserung fehlerhafter Lesarten der früher bekannten und in meinen „geographischen Inschriften Aegyptens“ Bd. I, S. 96 fg. und S. 148 fg. besprochenen und publicirten offiziellen Verzeichnisse der Denkmäler. Nachstehende Tabelle wird die Vergleichung der früher bekannten Listen mit den von Hrn. Dümichen uns mitgetheilten Texten erleichtern.

„Das Südland“ oder Ober-Aegypten. Liste Nr. I.

Folge der Nomen.	Mer	Uu	Pehu
I.			
II.			
III.			
IV.			
V.			
VI.			
VII.			
VIII.			
IX.			
X.			
XI.			
XII.			...

1*



EGYPTOLOGY

ARCHIVE

WWW.EGYPTOLOGYARCHIVE.COM

Folge der Nomen.	Mer	Uu	Pehu
XIII.			
XIV.			
XV.			
XVI.			
XVII.			
XVIII.			
XIX.			
XX.			
XXI.			
XXII.			

„Das Nordland“ oder Unter-Aegypten. Liste Nr. V.

Folge der Nomen.	Mer	Uu	Pehu
I.			
II.			
III.			
IV.			
V.			
VI.			
VII.			
VIII.			
IX.			
X.			
XI.			
XII.			


Folge der Nomen.	Mer	Uu	Pehu
XIII.			
XIV.			
XV.			
XVI.			
XVII.			
XVIII.			<p>...</p>
XIX.			
XX.			
XXI.			
XXII.			
XXIII.			
XXIV.			<p>...</p>

Uebersetzung. Ober-Aegypten Liste Nr. I.


	Nomos	Mer	Uu	Peħu
1.	Nubia	<i>Pe-qerti</i>	. . . .	<i>Arp*</i>
2.	Apollinopolites	<i>Pe-chun</i>	<i>Ĥor.t</i>	<i>Šnup*</i>
3.	Latopolites	<i>Ug*</i>	<i>An-ħesmen</i>	<i>Ur.t*</i>
4.	Phatyrites	<i>Mā . . .</i>	<i>Teru, Ter</i>	<i>Kem-ur*</i>
5.	Coptites	<i>Nemti*</i>	<i>Chet-ħesp</i>	<i>Kem*</i>
6.	Tentyrites	<i>Autr</i>	<i>Šfāt, Šef*</i>	<i>Wāζ-ur</i>
7.	Diospolites	<i>Ug . .</i>	<i>Ken . .</i>	<i>Am, Atem</i>
8.	Thinites	<i>Penu-Abeζ</i>	<i>Uu . .</i>	<i>Ĥeges*</i>
9.	Panopolites	<i>Pe-Min</i>	<i>Atu, Adu</i>	<i>Secht</i>
10.	Aphroditopolites	<i>Chtem</i>	<i>Ar.t-Ĥor</i>	<i>Uns</i>
11.	Antaeopolites	<i>Nāu*</i>	<i>Ne-Ĥor-j</i>	<i>Autr</i>
12.	Hypselites	<i>Chnemj</i>	<i>Še-Bār*</i>
13.	Lycopol. anterior	<i>Hen</i>	<i>Atef . . t*</i>	<i>Red od. Uār.ti</i>
14.	Lycopol. poster.	<i>Siā-ħotp.</i>	<i>. . . peħu-f*</i>	<i>Ustet</i>
15.	Hermopol. merid.	<i>Šā*</i>	<i>Še-Ĥor</i>	<i>Qāj</i>
16.	Hermopol. septent.	<i>Gennu</i>	<i>Tā-netru</i>	<i>Meh</i>
17.	Cynopolites	<i>G(u)wās</i>	<i>Arju</i>	(2 Fische)
18.	Oxyrynchites	<i>Dennu-ur*</i>	<i>Tā-am</i>	<i>Bāħ</i>
19.	Aphroditopolites	<i>Memj</i>	<i>Adħ</i>	<i>Cheb</i>
20.	Arsinoites ant.	<i>Sudn</i>	<i>Šerjt</i>	<i>Peħuu</i>
21.	Arsinoites post.	<i>Pení-teħnu</i>	<i>Sām.t-sent</i>	<i>Mer</i>
22.	Heracleopolites	. . . .	<i>Sām-āb</i>	<i>Seb-tef</i>

Uebersetzung. Unter-Aegypten Liste Nr. V.


1.	Memphites	<i>Chet</i>	. . . .	. . . .
2.	Letopolites	. . . .	. . . .	<i>'Anζ</i>
3.	Libya	. . . .	<i>Šā-amen</i>	<i>'Annu</i>
4.	Saites merid.	<i>'Aq</i>	<i>Ĥāpu-res</i>	<i>'Aq</i>
5.	Saites septent.	<i>Hen.t neb.t*</i>	<i>Ĥāpu-mħit</i>	<i>Uti-neb- . . .*</i>
6.	<i>Ka</i>	<i>Sāħ</i>	<i>Uu-sen (Uu?)</i>	. . . ζ
7.	. . . ament	<i>Mehu</i>	<i>Chruu*</i>	<i>Sem-sen</i>
8.	. . . abd	<i>Chārumā</i>	<i>'Annu</i>	<i>Še-(n)-selq*</i>
9.	<i>'Aj</i>	<i>'Anζ</i>	<i>Šā-āp-nt*</i>	<i>Uhāb*</i>
10.	<i>Kā-kem</i>	<i>Nemut</i>	<i>Ar-iēttet-u*</i>	<i>Cheb.t*</i>
11.	<i>Kā-uti (od. Ĥebs)</i>	<i>Ĥor-ti*</i>	<i>P-arj-u*</i>	<i>Ar-ti</i>
12.	<i>Kā-se</i>	<i>Ar-uzā</i>	<i>Chent-n-ζer-u</i>	<i>Māā</i>
13.	<i>Ĥāq-(āa?)</i>	<i>Men-mut*</i>	<i>Ĥotp-ħem-u</i>	<i>Šen-ur*</i>
14.	<i>Chun-abd</i>	<i>Še-(n)-ħor</i>	<i>Uu-bunnu-u*</i>	<i>Sām-ζā</i>
15.	<i>Tāud</i>	<i>Mennut</i>	<i>Uu-ħor</i>	<i>'Anti*</i>
16.	<i>Cheb</i>	<i>'Agānt</i>	<i>Ĥā-mehu</i>	<i>Recht.</i>

	Nomos	Mer	Uu	Péhu
17.	<i>Sām-hud</i>	<i>Hen.t-sām-ru</i>	<i>Nu-mehtet</i>	ζer
18.	<i>Chrud-chen.t</i>	<i>Asel</i>	<i>Neter-sām*</i>
19.	<i>Chrud-pehu</i>	<i>Nennu*</i>	<i>Sām-aāneru*</i>	<i>Hem.t (?)</i>
20.	<i>Supd-Hor</i>	<i>Anj</i>	<i>Uu-hor</i>	<i>Men-mut*</i>
21.	<i>An</i>	<i>Auter</i>	<i>Pe(?)-chent-n-du-dešr</i>	<i>Sā*</i>
22.	<i>Šens*</i>	<i>Šens</i>	<i>Sām.t-šu*</i>	<i>Dudu</i>
23.	.. ζεζ	<i>Serhant*</i>	<i>Āt-uzā-au</i>	<i>Qāpuj</i>
24.	<i>Tech-m-ābu</i> 	...	<i>Keś</i>	

Ich habe in der vorstehenden Liste, welche sich im Ganzen der Edfuer Liste B aus den Zeiten Ptolemäus XI. Alexander I. anschliesst, die variirenden oder comple-tirenden Nomen durch ein Sternchen bezeichnet. Die Liste fügt ausserdem zwei neue Nomen (No. 23 und 24) den schon früher bekannten 22 unterägyptischen Gauen zu, so dass dieser neuen Eintheilung zufolge ganz Aegypten aus $22 + 24 = 46$ Nomen besteht. Ueber die Zeit ihrer Abfassung erfahren wir Näheres durch die von Hrn. Dümichen copirten hieroglyphischen Legenden historischer Natur, welche die beregte Liste gleichsam einleiten. Ein König, Ptolemäer, führt dem Horus von Apollinopolis M (altäg. *Hud*) die Nomen- und Districts-Gottheiten in geographischer Folge zu. Die hieroglyphischen Doppellegenden bezeichnen ihn als Ptolemäus X Soter II (s. Königsbuch v. Lepsius No. 717, Taf. LVIII), welcher nach der Zwischenregierung des elften Ptolemäus, Urhebers der Edfuer-Liste B, den Thron Aegyptens zum zweiten Male bestieg und von 89 bis 81 vor Chr. herrschte. —

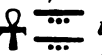
Diejenigen Gelehrten, welche mit Aufmerksamkeit das reiche Material der hieroglyphischen Geographie untersucht haben, werden mit Vergnügen wahrnehmen, dass die vorstehende Liste gar manchen wichtigen Beitrag enthält, der das schon Bekannte theils bestätigt, theils ergänzt. Ich kann nicht näher darauf eingehen und muss es den Forschern überlassen, die betreffenden Folgerungen selber zu ziehen. Andeutungsweise sei indess hier angeführt, dass der *Uu*-District des 13. oberägyptischen Nomos in der Copie der Edfuer Liste B sich deutlich als *Še-bār* oder *Še-bāl* (man sehe das determin. Zeichen!) „Baalstätte“ erweist. Hierdurch öffnet sich ein ganz neues Feld für das Verständniss der Culte im Nomos *Hypselites* und dem nebenbeiliegenden *Antaeopolites*. Die geographische Bezeichnung *Še-bāl* ist ebenso gebildet wie *Še-hor* „Horusstätte“, das mit hinzugefügtem Genitivzeichen von den heidnischen Aegyptern auch *Še-n-hor* gesprochen, und von den Kopten mit arabischen Buchstaben شهر geschrieben wurde (S. Geogr. Insch. Bd. I., S. 198). Nach derselben Analogie dürfen wir neben *Še-bāl* die wahrscheinlichere Aussprache *se-n-bāl* (euphonisch *Šembāl*) voraussetzen, vielleicht noch mit dem männlichen Artikel versehen *Psenbāl*. — In unseren Transcriptionen haben wir das Feldzeichen  das wir aus Mangel belehrender Varianten in unserer Geographie regelmässig durch *āh* umschrieben hatten, gegenwärtig durch *sām* wiedergegeben. Diese neue Lesart geht aus einzelnen Varianten hervor (z. B. Todtenb., Kap. 125, S. 9 *sim*, vergl. mit dem hierogl. Ritual des Nechtuamen zu Berlin), worin das bekannte Wort *sim*, koptisch C1M , foenum, herba, mit jenem Feldzeichen wechselt. Wir lesen daher die Nomen in Oberägypten, welche mit diesen Zeichen zusammengesetzt sind: 21: *Sām-Šent*, 22: *Sām-āb*, in Unterägypten 14:


Sām-čā, 18: *Neter-sām* (vielleicht richtiger: *Sām-neter*, ἱερον πεδιον; campo santo), 19: *Sām-aāneru* (sonst die Bezeichnung der elysäischen Gefilde bei den Aegyptern, diese auch *sām-aāru* oder *sām-aātu* geschrieben), 22: *sām(t)-šū*. Koptische Anklänge an einzelne dieser heutzutage in ihrer Lesart gesicherten Ortsnamen der altägyptischen Geographie scheinen mir zu stecken in **САВАРОУ** (*sām-aru*, Name eines unterägyptischen Ortes im Nomos Prosopites) **СΕΒΗΝΝΗΤΟΥ** (*sām-neter*, *sām-nute*) das arabische *Samannud*.

Die Bezirksstädte der beiden neuen Nomen, 23. und 24., Unterägyptens haben ziemlich fremde Färbung. Ebenso der neuentdeckte Mer-District des achten Nomos:  *Chā-ru-mā* oder *Chā-lu-mā*, der einigermaßen in seiner Bildung an den koptischen Ortsnamen **ϠΛΗΜΙ** erinnert, wodurch eine Stadt an dem linken Ufer des kanopischen Mündungsarmes, gegenüber von Saïs, bezeichnet wird.

(Fortsetzung und Schluss in der nächsten Nummer.)

Die fremde Aphrodite in Memphis.















In einem an den französischen Akademiker M. Renan gerichteten Schreiben, veröffentlicht in der Revue archéolog. Märzheft d. J. S. 194 fl., giebt Hr. Vic. de Rougé seine Meinung über einige von der französischen Mission in Phönizien gefundene Denkmäler altägyptischen Ursprunges. Ueber das mit No. 2 bezeichnete, auf dem Gebiet des alten Aradus gefundene Fragment mit dem Rest einer hieroglyphischen Inschrift (*hā-neter nt Bāst neb ānch-tāti*, von Hrn. de Rougé übertragen: „du temple de la déesse Bubastis, dame de la vie des deux régions“) bemerkt der berühmte Akademiker nur: „Cette déesse a été fort en vogue sous les Saïtes, à l'époque desquels le style du monument m'engagerait à reporter également ce fragment.“ Ich glaube indess, dass Hr. de Rougé den eigentlichen Werth dieser Inschrift nicht genug gewürdigt hat, indem er den Worten *ānch tā-ti* eine allzu wörtliche Bedeutung beimisst. Die Göttin *Bāst* wurde, nach den monumentalen Angaben (siehe meine Geogr. Bd. I, S. 236) in Memphis in dem Heiligthum eines Stadttheiles verehrt, welcher den Namen  *tā-ānch*, *ānch-tā* u. s. w. (wörtlich so viel als „die Welt des Lebens“) führt. Es entspricht diese Göttin und ihr Cultus dem Cultus der fremden Aphrodite, welche Herodot (II, 112) in Memphis kennen lernte, und welche er geneigt ist, mit der Helena zusammenzustellen. Dies, und dass diese Göttin *Bāst* identisch sei mit der asiatischen Mondgöttin Mene-Onka habe ich a. a. O. genauer ausgeführt. Es kann unmöglich zufällig sein, dass jenes Denkmal mit dem erwähnten Rest einer ägyptischen Inschrift in alten Zeiten nach Aradus gebracht worden ist. Hier liegt Verbindung und Zusammenhang gleicher Culte vor und wir haben allen Grund anzunehmen, dass die in der Inselstadt Aradus verehrte Göttin Astarte identisch war mit der *Bāst* des memphitischen Quartiers *Ānch-tā*.




Bei dieser Gelegenheit, als an dem passendsten Orte, sei zugleich angeführt, dass die in der bekannten Stelle Plutarch's de Is. et Osir. c. 15 (ὄνομα . . . αὐτῆ δὲ οἱ μὲν Ἀστάρτην οἱ δὲ Σάωσιν οἱ δὲ Νεμανοῦν ὅπερ ἄν Ἕλληνας Ἀθηναίδα προσείποιεν) erwähnte Göttin *Nemanus*, die Mutter des phönizischen Linos, in ihrer ägyptischen Schreibung in dem hieratischen Papyrus des Britischen Museums No. I, S. 10, L. 7 neben dem hermopolitischen Thot als die Göttin  *Nēhemu-anj* (Νεμανοῦς) aufgeführt erscheint.







L i t t e r a t u r.

Altägyptische Litteratur.

Recherches sur le nom égyptien de Thèbes
avec quelques observations sur l'alphabet sémitico-égyptien et sur
les singularités orthographiques, par F. Chabas. Chalon-sur-
Saône 1863. 44 SS. in 8.

Diese neue Arbeit des unermüdlich thätigen Aegyptologen enthält eine nicht geringe Zahl scharfsinniger und wichtiger philologischer Bemerkungen, deren Krone der Versuch des Nachweises ist, dass das bekannte Zeichen des Scepters  (bisher meist *tam*, *ζam* gelesen) in der Gruppe für den thebanischen Nomos  mit voller Vocalisation: *wābu*, *uābu* und mit dem weiblichen Artikel davor: *t-uābu* zu lesen und dass hieraus die griechische Umschreibung *Θηβα*, *Θηβαι* zu erklären ist. Die Bedeutung von *Apet* oder *Apetu*, in welchem wir bereits in unserer Geographie (Bd. I S. 177 f.) eine engere Bezeichnung Thebens nachgewiesen haben, beschränkt Herr Chabas nunmehr auf den grossen Amonstempel von Karnak, der für die übrigen Bauten als Ausgangspunkt der Richtungen diente. Nach Chabas gelehrten Untersuchungen gehört das Zeichen des Scepters in die Klasse der polyphonen Hieroglyphen. Es bezeichnet 1) mit der Aussprache  *ieser*, *ieser.t* eine Art von Flüssigkeit; 2) mit der Aussprache  *ser* eine andere Art derselben; 3) eine auf *m* auslautende noch unbestimmte Sylbe, die, von dem Vogel für alles Schlechte determinirt  mit Bezug auf Sachen: das Verfallene, Verschlechterte, den Ruin, in Bezug auf Personen: die Schwäche, Mattigkeit, das Leidende ausdrückt, 4) mit dem Determinativ des Goldes dagegen  eine feinere Metallart bedeutet, 5) mit der Aussprache  *tam*, *ζam* ein besonderes Scepter, 6) mit der Aussprache  *wās*, *uās* (cf. Denkm. III, 112, a) ein anderes Scepter ähnlicher Art. (Dasselbe, begleitet von dem Auge = *ar*, *iri* oder der Sonnenscheibe = *rā* dient häufig zur Umschreibung des Namens Osiris, nämlich    *Wās-ar*, *Wās-iri*, *Uās-iri* und im zweiten Falle    *wās-rā*, *uās-rā*); 7) mit der Aussprache *smā-smā* (Denkm. IV, 80, a) ein

besonderes Verbum; 8) eine besondere Determination für den ägyptischen Namen *Anpu* des Anubis; 9) endlich, mit der oben angeführten phonetischen Auflösung    *wābu*, *uābu* den thebanischen Nomos, und 10) reduplicirt

als      *wābu-wābu* den Nomos Aphroditopolites. Manche wichtige Bemerkung läuft neben diesen Auseinandersetzungen mit unter. Anzuführen ist, dass die Erklärung der Aussprache *sechem* für  eine besondere Art von Sistra (Chab. p. 28) bereits im ersten Bande unserer Geogr. Insch. S. 204 gegeben worden ist. — Der Appendix behandelt die Transcriptionsmethoden des hieroglyphischen Alphabetes und ist vorzüglich gegen unser System gerichtet. Ohne im mindesten der angekündigten Arbeit des Herrn Chabas über diesen Gegenstand vorgreifen zu wollen, sei hier nur bemerkt, dass unser System keine Neuerungen und Verwirrungen durch willkürliche Einführung semitischer Elemente, sondern eine consequente Darstellung der alphabetischen Zeichen des Hieroglyphischen und Hieratischen bezweckt und eine scharfe Trennung der als homophone Varianten betrachteten Zeichen für angeblich ein und denselben Laut. Führt uns Herr Chabas auf das Koptische, so glauben wir im Stande zu sein, ihm gerade hier durch Nachweis eines strengen Gesetzes der Buchstabenveränderung den Beweis des Gegentheiles zu liefern. Auf das festeste davon überzeugt, dass unser System manche Modification in Einzelheiten erfahren wird, (wir wissen heut z. B., dass der von uns *χā*, *χ* umschriebene Laut nur ein *chā* ist), werden wir stets daran zweifeln, dass die von uns umschriebenen Zeichen *g*, *k*, *q* nur einen *k*-Laut, oder *a*, *ā*, *â*, nur einen *a*-Laut, oder *h*, *h* nur einen *h*-Laut *d*, *t*, *t*, *z* nur einen *t*-Laut dargestellt haben sollten, wie Herr Chabas immer noch anzunehmen geneigt ist.

Die freundschaftlichen Beziehungen, in welchen wir das Glück haben, zu dem scharfsinnigen Verfasser obiger Schrift zu stehen, lassen es nicht zu, die in dem *Avertissement préliminaire* enthaltenen Bemerkungen anders als mit dem offenerzigen Geständniss zu erwiedern, dass wir uns frei von jeder Absichtlichkeit und Schuld wissen und bei unseren Bestrebungen nur das eine Ziel verfolgen, der Wissenschaft ehrliche und treue Dienste zu leisten.

Koptische Litteratur.

Koptische Grammatik. Soeben ist eine neue, die zweite, Ausgabe von Henry Tattam's „Compendious grammar of the Egyptian language as contained in the Coptic, Sahidic, and Bashmuric dialects; together with alphabets and numerals in the hieroglyphic and enchorial characters (London. 1863 bei Williams and Norgate, 127 pagg. in 8, die erste Ausgabe 1830 publ.) erschienen, welche nur Anspruch darauf macht, die Studirenden in möglichster Kürze mit den grammatischen Bestandtheilen der koptischen Sprache bekannt zu machen. Von diesem Gesichtspunkte allein darf ein Urtheil über diese Arbeit gefällt werden, welche den Umfang, weniger den Inhalt der koptischen Litteratur vermehren hilft. Auf Prof. Schwartz's, durch Dr. Steinthal veröffentlichte Arbeiten, — von so grossem Werthe für die Bereicherung der koptischen Grammatik —, ist fast gar keine Rücksicht genommen, ebensowenig wie auf die Syntax der koptischen Sprache, die trotz des geringen Umfanges bisher gelieferter Bearbeitungen dennoch einige sehr wesentliche Grundsätze gewonnen hat. Die hieroglyphisch-demotische Beigabe (Zahlzeichen und Alphabete) der Einleitung enthält bekannte Thatsachen.

Reiselitteratur.

Das ägyptische Museum in Kairo. En Orient. — Souvenirs de Voyage 1858 — 1861 (Paris, 1863) ist der Titel eines vor kurzem erschienenen Werkes in französischer Sprache, welches Herrn Ferdinand Schickler zum Verfasser hat und mit ebenso viel Geist und Geschmack als mit seltener Belesenheit und Sachkenntniss niedergeschrieben ist. Der zweite Theil desselben ist von Seite 229 an der Schilderung Aegyptens und seiner Wunder gewidmet. Der Reisende, welcher mit den Hauptwerken über Aegypten, die gelehrten mit einbegriffen, genau bekannt ist, giebt vor allem eine sehr gelungene und scharfgezeichnete Schilderung des alten Aegypten mitten im neuen und bildet schon dadurch einen wohlthuenden Gegensatz zu den mangel- und fehlerhaften Angaben über altägyptische Verhältnisse, von denen die Mehrzahl der gedruckten Nilfahrer-Souvenir's zu strotzen pflegen. Wir machen unsere Leser besonders auf die Beschreibung des unter Mariette Bey's Leitung stehenden Museums zu Bulak bei Kairo (S. 375) aufmerksam. — Nach der Darstellung des Hrn. Schickler besteht dasselbe

aus vier Sälen. Man tritt zunächst in den rechter Hand gelegenen ein. In der Mitte desselben befinden sich unter Glas die kostbaren und zahlreichen Kleinodien der Königin *Aah-hotep* (XVII. Dyn.) ausgestellt, welche Mariette-Bey das Glück hatte in einem noch ungeöffneten Königsgrabe zu entdecken. — Der von Kopf bis zu den Füßen vergoldete Mumienkasten derselben Königin ist vollkommen wohl erhalten. In seiner Nähe befinden sich zwei andere nicht minder werthvolle Todtenladen. — Die mit seltener Eleganz gearbeitete Statue der Königin Amneritis (XXVI. Dyn.), aus orientalischem Alabaster, aus der Ruine in Karnak an das Tageslicht gezogen, nimmt einen Ehrenplatz in diesem Raume ein. Sie bildet zeitlich einen merkwürdigen Gegensatz zu der Holzstatue eines Priesters aus der IV. Dynastie, von der Hr. Schickler bemerkt: *le modelé en est excellent, les traits sont pleins d'expression et les yeux animés par une prunelle de cristal et une pointe d'argent.* In einem Glasspindel desselben Raumes sind Alterthümer geringen Umfanges ausgestellt. Der zweite, kleine Saal enthält eine werthvolle Sammlung von Bildsäulen in Basalt und Kalkstein, darunter, den ersten Dynastien angehörig, zwei backende Frauen, welche Brotteig zu kneten beschäftigt sind. Die Mitte des folgenden Saales, des dritten, nehmen Glasspindeln ein, in denen die kleineren, in den Gräbern gefundenen Gegenstände, meist Amulette, ausgestellt sind, mit besonderer Berücksichtigung ihres historischen oder künstlerischen Werthes. Im vierten und letzten Saale finden sich die grösseren Sculpturwerke vereinigt, darunter als Hauptstücke der Kopf der einen von Hrn. Mariette in Tanis aufgefundenen Sphinxstatuen mit semitischem Typus, und die weltberühmt gewordene Bildsäule des Königs Chafra (Chephren, Kephren), von der uns der Verfasser der *souvenirs de voyage* folgende meisterhafte Schilderung giebt. *La sculpture égyptienne ne s'est jamais élevée aussi haut; elles'y montre la digne émule de l'art de toutes les grandes époques, en conservant le cachet de gravité et de calme qui forme sa propre individualité. Le fondateur de la seconde pyramide est assis, les yeux dirigés droit devant lui, les bras placés le long du corps: c'est la pose traditionnelle des statues égyptiennes, mais ici ce n'est pas l'insensibilité du type convenu. Ce regard a la profondeur, le repos de la majesté suprême, c'est une immobilité pensante. Une exécution magistrale répond à la grandeur de la conception: le basalte, sous le ciseau de l'artiste, a pris le modelé du corps humain, et si l'on touche un des*

membres, on croit sentir les muscles se développer sous les doigts avec une perfection digne des plus grands maîtres. Sont-ce là les tâtonnements de l'enfance, et ne devient-il pas toujours plus évident que la civilisation égyptienne remonte bien au delà de nos calculs les plus hardis; que l'époque où le granit était uni comme dans les pyramides, où toutes les finesses du corps humain se reproduisaient sur la dure surface du basalte, était déjà la période d'un art, fruit de longues et de conscien-

cieuses études; que plus tard la monarchie de Rhamsès remplaçait souvent, par l'étendue des œuvres, la perfection première; enfin, que le libérateur du génie se retrouve plutôt dans les fresques de Sakhara, dans la statue de Chéphrem? Si l'homme hésite à faire remonter aussi loin les conquêtes intellectuelles, c'est que, restreint dans sa sphère d'activité, il a le regard trop faible encore pour embrasser dans son ensemble l'œuvre divine où la part de chacun est tracée.

Correspondenzen.

Ismael Pascha und die Wissenschaft. Obgleich das so plötzlich und unerwartet eingetretene Hinscheiden Saïd-Pascha's die so erfolgreichen Nachgrabungen Mariette-Bey's in Aegypten und Aethiopien auf einige Zeit unterbrochen hatte, so steht dennoch die Fortsetzung derselben für die nächste Zeit in Aussicht. Mit Vergnügen werden die Freunde der Wissenschaft erfahren, dass Ismaël-Pascha, der Nachfolger des verstorbenen Vice-Königs, entschlossen ist in die Fusstapfen seines Vorgängers zu treten und dass er der Wissenschaft zunächst dadurch seinen Schutz gewährt, dass er die unter den Auspicien Saïd-Pascha's begonnene Publication der in den letzten Jahren durch Mariette-Bey zu Tage geförderten Denkmäler auf seine Kosten fortsetzen lassen wird.

Eine Stele des Königs Pi-anchi. Nach Mittheilungen aus Paris hat Hr. Mariette-Bey am Berge Barkal in Aethiopien eine hieroglyphische Stele aus der Regierungszeit des Königs Pi-anchi Mer-amen entdeckt, deren Inschrift, aus mehr als 150 Zeilen bestehend, sich auf ägyptische Feldzüge dieses Königs bis nach Memphis

hin bezieht. Es wird unter anderem darin von einem Osorkon gesprochen, der in einer ägyptischen Stadt residirte, so wie von mehreren anderen gleichzeitigen Königen in anderen ägyptischen Städten,

darunter ein  *Pef-aa-bâsti.*

Alle diese Könige sind in liegender Stellung vor Pi-anchi abgebildet und drücken dem ägyptischen Fürsten ihre Huldigungen aus. Da nach dem Urtheile des Hrn. de Rougé das in Rede stehende Denkmal in die Zeit der XXII. ägyptischen Dynastie fällt (10. Jahrhundert vor Chr. G.), so wird sich zeigen in wie weit ich Recht hatte, in meiner 1859 publicirten „Histoire d'Égypte“ bei der Behandlung der XXII. Dynastie nach den Denkmälern von mehreren gleichzeitig regierenden Königen in Aegypten für den genannten Zeitraum zu sprechen (s. S. 235). Der Wissenschaft wird durch baldige Veröffentlichung dieses Denkmals sicher ein grosser Dienst geleistet werden.

Wie wir hören, wird sich Hr. Vicomte de Rougé nächsten Winter nach Aegypten begeben, um eine Mission der französischen Regierung auszuführen.

Im Verlag der **J. C. Hinrichs'schen** Buchhandlung in Leipzig erschienen:

GEOGRAPHISCHE INSCRIFTEN

ALTÄGYPTISCHER DENKMÄLER

gesammelt während der auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Preussen unternommenen wissenschaftlichen Reise in Aegypten und verglichen mit den geographischen Angaben der Heiligen Schrift und der griechischen, römischen, koptischen und arabischen Schriftsteller

von Dr. **Heinrich Brugsch** Ritter etc. etc.

3 Bände hoch 4. 69 Bogen 101 Tafeln u. 2 Karten cart. 42 Thlr.

I. Die Geographie des alten Aegyptens. 1857. 25 Thlr.

II. Die Geographie der Nachbarländer Aegyptens. 1859. 8 Thlr. 10 Ngr.

III. Die Geographie der Aegypternach den Denkmälern aus den Zeiten der Ptolemäer und Römer. Nebst Registern über alle 3 Bände. 1860. 8 Thlr. 20 Ngr.

HISTOIRE D'ÉGYPTE

DÈS LES PREMIERS TEMPS DE SON EXISTENCE
JUSQU'A NOS JOURS.

PAR LE DOCTEUR **HENRI BRUGSCH.**

3 volumes gr. in 4^o de texte, — 1 volume in F^o de planches et de vues.

Der erste Band erschien 1859. Preis 8 Thlr.

Als erläuterndes Supplement zu obigem Werke veröffentlichte derselbe Verfasser eine Sammlung von Abbildungen ägyptischer Alterthümer, welche bis jetzt nirgends veröffentlicht wurden, unter dem Titel:

RECUEIL DE MONUMENTS ÉGYPTIENS.

Das Werk, 107 Tafeln in 4^o. und in Fol., kam nur in 150 Exemplaren in den Handel; 2 Theile. cart. 1862 u. 1863. Preis 16 Thlr. 20 Ngr.

Leipzig. Verlag der **J. C. Hinrichs'schen** Buchhandlung. Druck der **Mies'schen** Buchdruckerei (Carl B. Lork).

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprach- und Alterthumskunde.

Herausgeber Dr. Heinrich Brugsch in Berlin.

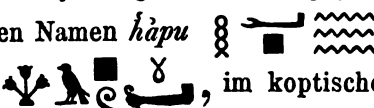

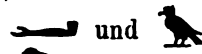

Nr. 2.


Preis halbjährlich 2 Thlr. 10 Ngr.
Beiträge werden unter der Adresse des Herausgebers erbeten: Berlin, Philippstr. 21.

August 1863.

Die Quellen des Niles nach den Angaben der altägyptischen Denkmäler.

Bei Gelegenheit der Entdeckung des Nil-Quellen-Gebietes durch die kühnen englischen Reisenden Captain Speke und Capt. Grant dürfte es nicht ohne besonderes Interesse sein zu vergleichen, was die Denkmäler des alten Aegyptens über den räthselhaften Ursprung des Nilstromes an Angaben enthalten.

Neben der allgemeinen Bezeichnung *aur* oder „Strom“, nicht selten mit einem Zusatz: *aur àà* „der grosse Strom“, genau entsprechend der Benennung *μέγας ποταμός* für den Nil beim Geographen Ptolemäus, führte der mannweibliche Nil „der Vater der Götter“, wie ihn mythologisch die altägyptischen Inschriften ehrend zu benennen pflegen, den eigenen Namen *hâpu* . Die Vergleichung mit der ägyptischen Wurzel *hâpu* , im koptischen *ϩⲠⲎ* abscondere, occultare, occultus esse, latere ist — so zusagend sie auf den ersten Augenblick für den quellverborgenen Fluss scheinen möchte, — aufzugeben, da in den beiden Wörtern *hâpu* und *hâpu* der a- Laut durch die verschiedenen Zeichen  in fester und bestimmter Trennung wiedergegeben ist. Der Zusatz  *ur* oder *ul* „gross, voll“ (im koptischen zu vergleichen *ογῶλε, ογῶλε* abundare, affluere, abundantia) bezeichnet nicht etwa „den grossen *Hâpu*“ kurzweg als epitheton ornans, sondern vielmehr den vollen Nil der Uberschwemmung, der nach den monumentalen Angaben seinen Anfang nahm, wenn der Sirius oder ägyptisch die Sothis ($\Delta \star$ *supud*) in Aegypten heliakisch aufging, daher dieser Stern in den Inschriften der Ptolemäerzeit genannt wird: die Sothis, die Herrin des Jahresanfanges, welche schwellen macht den Nil zu seiner Zeit (s. Geogr. Bd. I S. 78).

Die Angaben über die Quelle des Niles in den Papyrusrollen und auf sonstigen Denkmälern fliessen äusserst spärlich, doch möchte ich hier auf zwei besondere Stellen aufmerksam machen, die bereits dem Scharfblick eines englischen und eines französischen Gelehrten nicht entgangen sind. Die eine Stelle befindet sich in Gestalt einer Erklärung der dazu gehörigen Vignette in der Abtheilung *n* des 146. Kap. des Turiner Exemplares des Todtenbuches der alten Aegypter. Das ganze Kapitel enthält, neben den dazu gehörigen Abbildungen, eine Aufzählung der 15 *sebchet* oder Pylone , durch welche die Verstorbenen auf ihrer Wanderung zu den elysäischen Gefilden passiren mussten. Der zwölfte Pylon sollte nach dem Sinn der ganzen Inschrift die Quelle des Niles

darstellen. Man erblickt in der Vignette auf dem Pylon sitzend die mannweibliche Abbildung des Nilgottes in seiner doppelten Auffassung als nördlicher und südlicher Nil. Als Hüter der Pforte präsentirt sich im Innern des Pylonen eine sitzende Gottheit mit dem Kopfe eines Krokodiles, welches den Rachen weit aufsperrt. Oben auf dem Kopfe desselben ruht die Feder \uparrow , während die Hand des Wächters ein Schwert hält, um abzuwehren, wem der Eingang zu dieser Pforte versagt ist.

Der nächste Text darunter lautet wörtlich: Der zwölfte Pylon: es breitet aus (*setā*, koptisch COT extendere, expandere) die Göttin Isis ihre Arme um zu erhellen den Nil (*hāpu*) in seiner Verborgenheit.“ Die Erklärung des ganzen Satzes liegt in einem ausgelassenen da, dort, nämlich in oder an jenem 12ten Pylon. Der Nil ist ein Verborgener (*amen, amun*, cf. Plutarch de Is. et Os. 354 Xyl., wo nach Manethos der Stamm $\alpha\mu\omicron\upsilon\nu$ als $\tau\omicron$ $\kappa\epsilon\kappa\rho\nu\mu\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ „das Verborgene“ ganz richtig erklärt wird); Isis allein vermag ihn zu erhellen, zu zeigen, wenn sie ihre die Quelle zu-deckenden Arme ausbreitet. Die beiden englischen Capitaine haben der Isis zwar nicht den Schleier gelüftet, aber kühner als der Jüngling zu Saïs die verhüllenden Arme auseinander gezwängt.


Den alten Aegyptern, das geht aus dieser Stelle klar hervor, musste die Quelle des Niles vollständig unbekannt sein, so unbekannt, dass sie als geheimnissvoll verborgen in das Reich der unsichtbaren, nur den Göttern bekannten Welt — Pylon No. XII — gesetzt und mit der Wanderung der Abgeschiedenen in Beziehung gebracht ward.


Und dennoch hatten die Aegypter eine traditionelle altmythologische Vorstellung von der Lage der Nilquellen, die in fast kindlicher Anschauung aus den Zeiten der ersten Besitznehmer Aegyptens her, durch die spätern Aegypter, nach der ersten Katarakte in der Nähe von Elephantine versetzt wurde. Schon dem alten Herodot wurde dies von einem priesterlichen Schreiber in Saïs mitgetheilt. Obgleich er die ganze Erzählung, die sein Gewährsmann als sehr genau erklärte, für einen schlechten Scherz hielt, so theilte er sie zum Glück doch mit (s. B. II c. 28). Zwischen Syene und Elephantine sollten nämlich zwei Berge liegen, der eine *Kropfi* der andere *Mophi* geheissen. Des Niles Quellen wären tiefe Abgründe, strömten mitten aus diesen Bergen hervor, und die eine Wasserhälfte ginge nordwärts nach Aegypten, die andere südwärts nach Aethiopien zu, also stromaufwärts. König Psammetich hätte durch ein Senkblei die Tiefe dieser beiden Quellächer erfahren wollen, aber trotz vieler tausend Klafter Länge sei der Grund unerreicht geblieben. Dieselbe Geschichte taucht beim Seneca (nat. quaest. IV 2) wieder auf, der in ähnlicher Weise folgendes berichtet: „Primum incrementum Nili circa insulam, quam modo retuli, Philas nascitur. Exiguo ab hac spatio petra dividitur: $\alpha\beta\alpha\tau\omicron\nu$ Graeci vocant nec illam ulli nisi antistites calcant: illa primum saxa auctum fluminis sentiunt. Post spatium deinde magnum duo emicant scopuli: Nili venas vocant incolae, ex quibus magna vi funditur, non tamen quanta operire possit Aegyptum; in haec ora stipem sacerdotes et aurea dona praefecti, cum solemne venit, jaciunt.“ — Die Uebereinstimmung kann nicht schlagender zutreffen. Geographisch werden die Nili venae durch die Nähe der Insel Philae bestimmt. Hierdurch lassen sich ganz vortrefflich die Worte beim Solinus c. 35 edit. Salmas. erklären, der mit Bezug auf die Ursache der Nilschwelle angiebt, dass Einige behaupten, seine (des Niles) Quelle, welche *Phialus* (wer merkt darunter nicht augenblicklich die verderbte Lesart statt *Philae*!?) heisst, werde durch die Bewegung der Gestirne erregt (excitari), doch nicht ohne eine gewisse Gesetzmässigkeit d. h. „lunis



coeptantibus.“ — Die alten Aegypter hatten somit auch nach den Zeugnissen der Klassiker, eine Vorstellung, dass die Wasser des Flusses aus zwei Löchern in der Nähe von Elephantine und Philae hervorbrächen d. h. wie Herodot bereits es bemerkt, mitten in den Wirbeln der ersten Katarakte.

Herr Chabas, dem die Wissenschaft bereits so viele glückliche Errungenschaften verdankt, hat mit grossem Scharfsinn die monumentale Bezeichnung der beiden angeblichen Quelllöcher nachgewiesen und wir folgen ihm um so lieber, als unsere eigenen Untersuchungen zu demselben Resultate geführt haben. In seiner 1862 publicirten Abhandlung „Les inscriptions des mines d'or,“ auf die wir später in dieser Zeitschrift besonders zurückkommen werden, macht er in der Erklärung der bekannten Inschrift von Redesieh, auf die Stelle der 7. Linie aufmerksam, wo von dem fliessenden Wasser des gegrabenen Wüstenbrunnens bemerkt wird, es sei in so grosser Fülle gekommen wie:

		
<i>tpeh</i>	<i>kerti</i>	<i>abu</i>
à l'abime	de <i>kerti</i>	d'Éléphantine (Chabas).

Das Wort, welches Hr. Chabas *tpeh* umschreibt, (nach unserer Umschrift *tpeh* oder *tpuh*) bezeichnet, das steht fest, den verborgenen Schlupfwinkel einer Schlange, die Quelle eines Flusses und dem ähnliches. *Kerti* (*qerti*) schliesst dagegen eine Dualform in sich, eigentlich die beiden *ger*. Das Wort  *ger* kommt, wie Hr. Chabas bemerkt, mit dem Determinativ des Hausplanes , mit dem eines Kreises  oder Ringes , und, wie ich hinzusetze besonders im astronomischen Sinne, mit dem doppelt gesetzten Determinativ  vor. Im koptischen bieten sich als abgeleitete Formen einer alten Wurzel dar: **κορι** cataractae, fenestrae (auf Kircher's Autorität hin), **κολ** foramen, fissura, **с-керкер** volutare se, volutare, revolvere, volutari, **κρος, κορκс** annulus, circulus, **κωλ, κελ** volvere, convolvere, plicare, die sämmtlich auf einen gemeinsamen älteren Stamm *kor* oder *gor* zurückgehen, dessen Grundbedeutung der Kreis, die Rundung war. Somit wäre die Uebersetzung von Löcher in dem oben angeführten hieroglyphischen Beispiele „in dem Abgrund der beiden Löcher von Elephantine“ vollständig gerechtfertigt und eine werthvolle Bestätigung der herodotischen Ueberlieferung. — Bei dieser Gelegenheit mag nicht übergangen werden, dass in der Sprache der heutigen Barâbra, mit welcher wir uns augenblicklich beschäftigen, um mit ihrer Hülfe die demotisch-äthiopischen Inschriften (die sogenannten meroitischen) zu entziffern, derselbe Stamm *Korti* als Ortsbezeichnung am Nil mehrfach auftritt. Am bekanntesten ist der Ort *Korti* (*Qorti*), das alte *Korte* auf dem westlichen Nilufer, südlich von der Stadt Pselcis (das heutige Dakkeh); ein anderes liegt an der Ostseite des Niles im *Dâr-Mahas*, ein drittes im *Dâr-Dongola*, auf dem linken Nilufer, ehe man nach dem Berge Barkal kommt. In der Sprache der Barâbra, welche nachweisbar eine Menge ägyptischer Elemente enthält, heisst *Korti* oder *Kurti* „die Biegung, der Bogen“, daher Zusammensetzungen wie *ossi-n-kurti-ñdjigi* „die Knien“, wörtlich „Bein-von-Biegungen - die“, oder *i-n-kurti-gi* „der Ellenbogen“, wörtlich „Arm-von-Biegung - die“. Ganz analog verfährt das Koptische in der Bildung **καλ-αν-καρ, κελ-н-кар** „cubitus, axilla“, zusammengesetzt aus der Wurzel **καλ** (Stamm **κλ** volvere, convolvere s. oben), vollere Form **κελλε** flexio, und dem Substantiv inusit. **καρ** Arm. Die Ideenverbindung zwischen Kreis, Bogen, Biegung ist eine natürliche und wird hieroglyphisch am besten bewiesen durch das zweite Determinativ des Winkels  in den vorher angeführten

astronomischen Gruppen , deren genaue Bedeutung, so viel uns bekannt ist, noch im Dunkeln liegt.

In den officiellen Nomenlisten erscheint die von uns erklärte Gruppe für *Qorti* als *mer*-Localität des nubischen d. h. des ersten oberägypt. Nomos, wobei zu bemerken ist, dass die S. 2 fl. dieser Zeitschrift besprochene Liste von Edfu statt der phonetischen Schreibung mit einer graphischen Anspielung das Bild eines Aales  (s. S. 3 No. 1 *mer*) darbietet. Dass der Name für die beiden „Quelllöcher“ zugleichzeit eine nahe gelegene Ortschaft bezeichnete, kann nicht auffallen, wenn man erwägt, dass noch heute die arabische Benennung der Kataracte bei Assuan, *Scheläl*, auch der nahegelegenen, von Barâbras bewohnten Ortschaft angehört. Es wäre von grossem Interesse zu erforschen, ob nicht die *Korti* oder *Qorti* genannten Oertlichkeiten der nubischen Landschaft in der Nähe bedeutender Wasserstrudel gelegen sind. Dass sich übrigens das *Qorti* der obenerwähnten Nomosliste ganz in der Nähe von Elephantine befand, geht auf das unzweifelhafteste aus einer demotischen Uebertragung hervor. Das demotische Rituel funéraire der Pariser Bibliothek übersetzt nämlich in der Stelle zu Todtenbuch k. 125, col. 17, a die hieroglyphisch als  *qorti* bezeichnete Ortschaft durch *ib* d. h. Elephantine, so dass hierdurch *Qorti* „die Doppel-Katarakte,“ gradezu mit Elephantine identificirt wird. Das Resultat der Untersuchung bleibt auf jeden Fall, dass *Qor-ti*, die Doppel-Katarakte, im Zusammenhang mit dem koptischen *kopi*, cataractae, zwei in der Nähe von Elephantine gelegene Strudel des Niles bezeichnet, welche nach uraltem Glauben der Aegypter als besondere Quelllöcher ihres Stromes angesehen wurden.

H. B.

Neuentdeckte Nomoslisten













































aus den



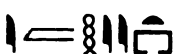
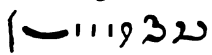

Zeiten der Ptolemäer-Herrschaft.












(Schluss).






Eine dritte Liste aus Ptolemäer-Zeit (leider ist der Name des betreffenden Ptolemäer's nicht angegeben), No. IV. nach der Notirung des Herrn Dümichen, befindet sich auf der westlichen Umfassungsmauer des Tempels von Edfu und enthält, in der gewöhnlichen Art der Anordnung, durch eine Reihe von Nomosgottheiten, die Liste von 48 Nomen, die merkwürdig genug augenscheinlich zu Unterägypten gehören. Wir sagen merkwürdig genug, weil die bisher bekannt gewordenen und in unserer Geographie des alten Aegyptens veröffentlichten Listen der Zahl nach zu 17, 20 und 22 variiren. Um die Vergleichung zu erleichtern, verweise ich auf die übersichtliche Zusammenstellung der Nomen Unterägyptens auf Taf. XV. Band I der Geographie, so wie als nothwendige Ergänzung dazu auf Tafel IV Bd. III der Geographie und Text S. 13 fl.










Zunächst stimmt die Edfuer Liste, mit welcher wir uns hier zu beschäftigen haben, mit den ersten 17 Nomen in Folge und Schreibung der Listen II, IV und X. (Taf. XV)

vollständig überein, mit der einzigen Ausnahme, dass der 17. Nomos nicht *Sãm-hud*, sondern einfach  *Hud* geschrieben ist, und dass, in der dazu gehörigen verticalen Nebencolonne die Metropolis des 2. Nomos in der Gruppe  *am het* verzeichnet steht. Hinter dem 17. Gau folgt eine bisher nicht gekannte Nomosgruppe  *hen-chent* „das vordere *hen*“. Eine Vergleichung dieser und der folgenden Gruppe 29 (sitzendes Kind mit der Nordkrone auf dem Kopfe, dahinter das Zeichen des Löwenhintertheiles  *pehu* „hinter“) mit den Zeichen des 18. und 19. Gaus der Liste No. II (Taf. XV) zeigt auf der Stelle, dass das *hen* umschriebene Zeichen  nur eine Variante für das Kind  mit der Süd-Krone  auf dem Kopfe ist, so dass schliesslich auch hier volle Uebereinstimmung zwischen unserer Liste und der Liste No. IV (Taf. XV) herrscht. Als 20. Nomoszeichen folgt der hockende Sperber  = *âchem*; in den Listen No. IV. und No. X. steht vor demselben ausserdem das bekannte Sothisdreieck  = *supud*. Während die Liste IV mit dem dadurch bezeichneten Nomos die Reihe der unterägypt. Gaeue schliesst, giebt die Liste No. X zwei Nomosgruppen mehr, nämlich  und , welche den 21. und 22. unterägypt. Nomos repräsentiren. Die Edfuer Liste schiebt dagegen zwischen Nomos 20. und 21. der Liste X nicht weniger als 15 bisher nicht gekannte Nomoszeichen und Nomen ein, nämlich 21:  *nub*. 22)  *Hor* 23)  *sâhu* 24)  *uu*; (als Metropolis wird in der Neben-Legende aufgeführt:  *anj*. Das oberägypt. *Anj* nannten die Griechen bekanntlich nach dem lebendigen Sinnbild der dortigen Gottheit Latopolis) 25)  *abt-hor* 26)  *ament hor* 27)  *an* (das hieroglyphische Zeichen dahinter ist zerstört, Hr. Dümichen giebt , ich ergänze ohne Zögern  *res* „also  *an-res*. „Das südliche An oder On“), 28)  Hr. Dümichen's Zeichnung giebt ), 29)  *an-mhti* „An des Nordens, das nördliche An“ (cf. No. 24). Die Nrn. 30 und 31 sind zerstört, die Nebenlegende bei 31 giebt als Variante  *tâ-anub* „Land des Anubis“. 32 ist gleichfalls zerstört, die Neben-Legende nennt als Metropolis  „die Stadt *Ur*“ („Grossstadt“). 33) ist halbzerstört, man liest nur noch  *Hor*. In der Nebenlegende erscheint als Metropolis:  „die Stadt *Kes*“. 34)  (von der Metropolis sind in der Neben-Legende die Anfangszeichen  *p-t-ch* allein noch erkennbar). 35)  wohl zu lesen  *pe-hâpu* „Nil-stadt“, Nilopolis. Zwischen dem 36. Nomoszeichen (= *an*), von welchem wir oben gesprochen haben, und dem 22. und letzten Nomoszeichen der Liste X (Taf. XV) liegen nach der Edfuerliste 3 Nomen, nämlich 37)  *hotep hem*, 38)  *sen-qâbh*, und 39)  *men-ti*, „die beiden Throne“. Den Schluss der Reihe hinter dem oben erwähnten 40. Nomoszeichen bilden alsdann folgende acht Gruppen: 41)  *hen*, 42)  in dem Zeichen : *hâ-se-nezem* (?), 43)  „die drei Mauern“ 44) zerstört, 45)  *ro neser* „gutes Thor“. 46)  *hib* („Panegyrienstadt“), 47)  48)  *hud* (*hu*?). Zu der vorstehenden Liste folgende Bemerkungen, welche sich an einzelne Stellen der geographischen Untersuchungen anlehnen oder dort ausgesprochene

Desiderata ausfüllen. Der Name der Metropolis des 2. Nomos ist bereits daselbst Bd. I S. 247 nach zwei Stellen in den Denkmälern (IV, 88, b) unter den Varianten  *am hat*,  *ama-het* aufgeführt worden. Vielleicht ist der Name eines Ursprunges mit der Bezeichnung  *amhjt*, welche so häufig auf den memphitischen Stelen erwähnt wird und im Demotischen unter der Gestalt  *amhi* erscheint (vergl. Bd. I. S. 237 Geogr.). Der Nomosname *nub* (voraussetzlich mit der Metropolis *nub* oder *pe-nub* „Goldstadt“), den wir bereits mehrfach als Ortsnamen in Oberägypten nach den Angaben der Denkmäler kennen gelernt haben, hat für Unterägypten nichts auffallendes, da noch gegenwärtig, ganz abgesehen von koptischen Listen, mehrere arabische Ortschaften die alte Benennung *pe-* oder *pa-nub* unter der Gestalt *Banub, Tanub, Tahanub* beibehalten haben. Die berühmteste der ägyptischen „Goldstädte“ war bekanntlich *Kanobos*, deren Etymologie bereits den Alten geläufig war (s. Geogr. I. S. 283 und 290). — Die Metropolis des 33. Nomos *Kes* dürfte mit der Stadt *Akes* identisch sein (mit einem Osiriskulte), welche Geogr. Bd. I. S. 295 und dazu 1643 erwähnt worden ist. — Zum Schluss hat uns derselbe Reisende, welchem wir die vorhererwähnten Listen verdanken, zwei sehr merkwürdige ethnologische Listen mitgeteilt, „die sich in einem kleinen Seitengemach des Tempels von Edfu vorfinden. Auf der schmalen Wandseite, gegenüber dem Eingange befindet sich der König (welcher?), Spenden tragend vor der Hathor und, auf der andern Seite, vor Horus, so dass sich jedesmal an den König die Figuren der beiden Langseiten rechts und links anschliessen.“ Die Figuren, so bemerken wir nach den uns zugekommenen Copien, stellen Personificationen ausländischer Landschaften dar und gehören zu den stereotypen geographischen Texten der Ptolemäer- und Römerzeit, von denen ich Bd. III Taf. X. unter A und B (vergl. Text S. 61 fl.) gesprochen habe. Die 9 Figuren hinter der Göttin Hathor und dem König stellen neun besondere Länder oder Landschaften dar, ebenso die zehn Figuren hinter dem Gotte Horus, genauer  „Horus des Ostens“ mit dem Beinamen Δ *supud*. Wir bezeichnen, im Anschluss an die Listen A und B der Taf. X Bd. III der Geogr., jene Reihe mit C, diese mit dem Buchstaben D.

Hier die Namen der Liste C nach ihrer Reihenfolge. 1) Das Land  *du*, wörtlich „der Berg“ oder „das Bergland“. Vielleicht ist dies, ganz allgemein, eine Bezeichnung der Wüste, die noch gegenwärtig die ägypt. Araber mit dem Worte *gebel* „Berg“, Gebirge“ benennen. 2)  3)  „Berg- Land *Wā-wā*“ (das Zeichen  hinter  *wā* deutet bekanntlich die Verdoppelung der vorangehenden phonetischen Gruppe an). *Wāwā* entspricht der Nummer 1 in den beiden Listen A und B. 4)  5)  *mes-du* „Bergland *Mes*. 6)  *set-du* „Bergland *Set*“, entspricht vielleicht dem 9. Lande *Chet* der Listen A und B. 7)  *supud-du* „Bergland *Supud*.“ 8)  *sebu-du* „Bergland *Sebu*.“ 9)  *Sut-du* „Bergland *Sut*“.

Liste D. 10 Figuren hinter dem „Horus des Ostens. 1)  *sit-du* „Bergland *Sit*“. 2)  3)  4) (scheint mir, da  =  *tef*, identisch mit der 2. Land-

schaft *tef-rer* der Liste B). 4)  *Leset-du* „Bergland *Leset*.“ Die Liste A (6) hat als Variante , die Liste B (6):  5)  (Kynocephalus einen Vogel haltend) 6)  7)  8)  9)  (Schwein? Nilpferd?) 10)  *bek-du* „Bergland Bek“ (cf. *Bek-tā* Nr. 11 der Listen A und B.).

Geben auch diese Listen keine besonderen Auflösungen geographischer Räthsel der Ptolemäer Zeit, so werden sie dennoch nicht verfehlen im Zusammenhang mit anderen entdeckten Listen Licht über diesen verschlossenen Theil der officiellen Geographie des Auslandes nach den ägyptischen Vorstellungen zu gewähren. In dieser Hoffnung beeilen wir uns, dieselben unseren Fachgenossen sobald wie möglich mitzutheilen.

H. B.

L i t t e r a t u r.

Altägyptische Litteratur.

Zur Chronologie u. Geschichte d. alt. Aegypter.

On the historical antiquity of the people of Egypt, their vulgar Calendar, and the epoch of its introduction. By Johannes von Gumpach. London: Dulau & Co. 1863.

Der gelehrte Verf. dieser Abhandlung, durch seine Arbeiten auf dem astronomisch-chronologischen Felde den Forschern hinlänglich bekannt, hat die von uns vorgeschlagene Lesung der Jahreszeit-Zeichen für Winter, Sommer und Ueberschwemmung von seinem Standpunkt als Astronom aus einer näheren Prüfung unterworfen und sie im Einklang mit den Forderungen an die chronologischen Besonderheiten des altägypt. Jahres gefunden. Zu gleicher Zeit berührt er das von uns zuerst nachgewiesene Datum einer Mondfinsterniss v. J. 15, d. 24. Mesori, des Königs Takelut (*Τακελλωθις*), und zieht, bei der Besprechung der Königsfolge der XXII. Dyn. gegen den Verfasser der Chronologie und des Königsbuches der alten Aegypter mit scharfer Waffe zu Felde. In der zweiten Abtheilung der Abhandlung (*on the epoch of the reign of Menes*), eine erweiterte Publication einer früheren unter gleichem Titel am 23. März 1857 in dem Chronological Institute of London gelesen und in den Transactions dieses Institutes

abgedruckten Arbeit, wird die Epoche des Menes und der Ausgangspunkt der ägyptischen Chronologie näher untersucht. Hr. v. Gumpach, ausgehend von den Resultaten, welche in dem ersten Theile seines Buches niedergelegt sind, ist geneigt, das Jahr 2785, in welchem der erste Thoth mit dem Eintritt der Ueberschwemmung (für Memphis) zusammenfiel, als solchen Ausgangspunkt anzunehmen. Menes würde zugleich als der Begründer des altägyptischen Kalenders anzusehen sein. Bei diesem Anlass sei es uns vergönnt, dem Leser eine Zusammenstellung der bekanntesten Daten der Menes-Epoche vorzulegen, wie sie nach den Ansichten und Berechnungen der verschiedenen Gelehrten bisher aufgefasst worden ist.

M e n e s.

Champ-Fig.	5867	vor. Chr.
Lesueur	5773	—
Böckh	5702	—
Brugsch	4455	—
Lepsius	3892	—
v. Bunsen	3623	—
v. Gumpach	2785	—
Poole	2717	—
Wilkinson	2330	—
Palmer	2224.	—

Forschungen aus der Geschichte d. Alterthums.

1. Untersuchungen über die Aegyptischen Sothisperioden. 2. Beiträge zur Chronologie und Geschichte im Alterthume, namentlich der Israelitisch-Aegyptischen Beziehungen. 3. Die Umschiffung Libyens durch die Phöniker. Drei Abhandlungen von P. J. Junker Leipzig: Dyk'sche Buchhandl. 1863.

Der erste, bereits im Jahre 1859 erschienene Theil dieses Werkchens wird alle Diejenigen wesentlich befriedigen, welchen es bei ihren chronologischen Berechnungen um eine schnelle und richtige Kenntniss der Sothisdaten zu thun ist, und wir müssen dem Verfasser allen Dank wissen, sich der mühsamen Arbeit seiner Tafeln dreier Sothisperioden (vom 20 Juli 2785 vor Chr. Geb. bis 20 Juli 1596 nach Chr. Geb.) der Berechnung unterzogen zu haben. Auch der sich daran schliessende „Aegyptisch-julianische Kalender aus 5 verschiedenen Zeitläufen der Sothisperiode II“ darf als ein wesentliches Hilfsmittel zur sicheren und schnellen Berechnung resp. Reducirung ägyptisch-julianischer Daten angesehen werden. Die Einleitung enthält kritische Betrachtungen über das Wesen der Sothisperiode nach den Ueberlieferungen und eine Feststellung des eigentlichen chronologischen Ausgangspunktes derselben. Der zweite Theil — wir nehmen hauptsächlich auf Aegypten Rücksicht — versucht es, aus den biblischen Daten, im Verein mit sonst vorhandenen jüdischen und christlichen Geschichtsquellen, ein chronologisches Gebäude aufzurichten, das für die ägyptischen Gleichzeitigkeiten seine besondere Anwendung findet. Der Verfasser nimmt als Ergebniss an, dass der Auszug der Kinder Israel im

Jahre 1670 vor Chr. am 10. Mai nach Mitternacht unter der Regierung des ägyptischen Königs Amos (erster der 18. Dyn.) statt fand, dass Möris zwischen 1352 und 1342 vor Chr. starb, dass der trojanische Krieg 1272 begann, dass der Tempelbau zu Jerusalem 1023 vor Chr. anfang. Nach Junker ist es „höchst wahrscheinlich und beinahe an Gewissheit grenzend“, dass Joseph 2122 vor Chr. als Slave nach Aegypten kam, als zu Memphis eine phönikische Hyksos-Dynastie regierte. Der dritte Theil des Buches handelt endlich von der Umschiffung Libyens durch die Phöniker unter Neko, vom Ophir der Alten und von Hanno's Kerne. Wir müssen es unsern Lesern überlassen, den kritischen Betrachtungen des gelehrten Verfassers zu folgen, um zu ermitteln, in wie weit seine Ansichten Beifall verdienen.

The Pharaoh of the Exodus. An examination of the modern systems of Egyptian chronology. By D. W. Nash, author of "Talesin", etc. London: John Russell Smith 1863.

Der englische Geist hat eine heilige Scheu vor den biblischen Zahlen und die ägyptische Chronologie hat ihm zu allen Zeiten schwere Scrupel erregt. Die englische Gruppe in der Menes-Scale (s. oben) nimmt deshalb die niedrigste Stelle ein. Auch Hr. Nash bringt die Exodus-Geschichte mit den Hyksos in Verbindung und meint, dass das Alter der ägyptischen Denkmäler gewaltig überschätzt sei — greatly overestimated. — Die Systeme der „continentalen“ Aegyptologen werden in Folge dessen geprüft und gemissbilligt und vor allen wird gegen Lepsius' grosse Autorität angekämpft.

Correspondenzen.

Nach brieflichen Mittheilungen vom Mai d. J. aus dem Sudan befand sich unser Landsmann Hr. Dümichen vier Wochen auf der Ruinenstätte von Soba (Aloah), südlich von Khartum auf der rechten Seite des blauen Flusses. Während einer auf zehn Monate Dauer berechneten Reise gedenkt er von Khartum aus Kairo zu erreichen, um von hier aus seine Rückkehr nach Eu-

ropa anzutreten. Wir hegen die Hoffnung, dass der junge Aegyptologe eine so günstige Gelegenheit nicht versäumen wird, von Mariette-Bey's Ausgrabungen Nutzen zu ziehen, um eine reiche Ausbeute bisher nicht gekannter Inschriften mit nach der Heimath zu bringen und in dieser Weise den eigentlichen Zweck seiner Reise vollständig zu erfüllen.

Zeitschrift für Ägyptische Sprach- und Alterthumskunde.


Herausgeber Dr. Heinrich Brugsch in Berlin.



Nr. 3.


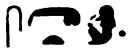


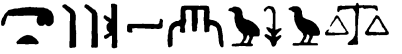






Preis halbjährlich 2 Thlr. 10 Ngr.










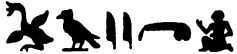
Beiträge werden unter der Adresse des Herausgebers erbeten: Berlin, Philippstr. 21. September 1863.

Die Phallus-Gruppen in der hieroglyphischen Schrift.


Unter den zahlreichen Gruppen der altägyptischen Schrift, welche mit Hilfe syllabarischer Zeichen gebildet werden, befindet sich eine ganze Familie von ungemein häufigem Vorkommen, als deren Hauptbestandtheil das Bild des Phallus  erscheint. Obgleich man darüber klar ist, dass der Phallus in diesen Verbindungen ausschliesslich phonetischer Natur ist, so hat dennoch die bisher angenommene Lesung desselben *tu* oder *to*, wie sie z. B. in dem Namen *An-to-ninus* auftritt, in der Erklärung der genannten Familiengruppe aus dem Koptischen her zu gar keinem Resultate geführt, und nur hier und da ist es einzelnen Gelehrten gelungen, die Bedeutung einer vereinzelt Gruppe aus dem Zusammenhang im Texte geradezu zu errathen. Bereits seit länger als zwei Jahren mit der richtigen Lesung der Gruppen, welche mit Hilfe des Phallus gebildet werden, vertraut, hatte ich während eines Aufenthaltes in Paris im Jahre 1862 Gelegenheit genommen, mir befreundeten französischen Gelehrten meine Erklärungen über den beregten Gegenstand mitzutheilen, und später, in dem Texte zu Taf. LXIII und LXXXVIII des von mir publicirten *Recueil* die neue Lesung und die koptische Verwandtschaft vorläufig zu reserviren. Ich freue mich insbesondere, dass meine Resultate in der Hauptsache, die auf der veränderten phonetischen Auffassung des Phallus-Zeichens beruht, mit den Ansichten des Herrn Goodwin übereinstimmen, welche dieser ausgezeichnete Aegyptologe in einer Kritik des *Recueil* (in dem *Home and Foreign Review* No. 4, April 1863) wenn auch nur in aller Kürze ausgesprochen hat. —

Nachdem der bisher angenommene Werth des Phallus  *tu* oder *to*, wie er allerdings in sehr später Zeit in den Kaisernamen auftritt, in keiner Weise zur Entzifferung der Phallus-Gruppen mit Hilfe des Koptischen geführt hat, liegt die Frage sehr nahe, ob dieser Werth auch in der guten alten Zeit der Hieroglyphik mit dem Zeichen des Phallus verknüpft gewesen sei. Um diese Frage zu beantworten, werfen wir einen prüfenden Blick auf die koptische Nachfolge und auf etwaige hieroglyphische Varianten. Schon Champollion l. j. hatte instinctiv richtig herausgefühlt, dass der Phallus in seiner häufigsten Anwendung als Präposition sich im Koptischen unter der Gestalt einer zusammengesetzten Präposition: **ⲙⲡⲙⲟ**, **ⲙⲡⲉⲙⲟ**, **ⲙⲡⲉⲙⲟⲟ**, **ⲙⲡⲉⲙⲧⲁ** = ante, coram, in conspectu (mit Suffixen **ⲙⲡⲉⲕⲙⲟ**, **ⲙⲡⲉⲕⲙⲟⲟ** etc.) erhalten habe. Diese Zusammensetzungen lösen sich auf 1) in die einfache Präposition **ⲙ**, 2) in den männlichen Artikel **ⲡ** (oder das entspr. pronom. possessiv. **ⲡⲉⲕ**, **ⲡⲉⲕⲟ**), 3) in das Substantiv **ⲙⲟ**, **ⲙⲧⲁ**, **ⲉⲙⲟⲟ**. Champollion zog gleich von vorn herein den sehr richtigen Schluss, dass in der entsprechenden altägypt. Präposition  *m* ante, coram, der Phallus dem koptischen


MTO etc. mit mathematischer Genauigkeit gegenüberstehe. Und in der That beweist die schärfere Untersuchung und Vergleichung altägypt. Texte, dass dieser Lautwerth einzig und allein an dem genannten Zeichen haftet. So z. B. zeigt eine einfache Vergleichung der gleichlautenden Texte des Turiner Todtenbuches Kap. 144, a und Kap. 147, a Lin. 1, dass sich entsprechen und decken die Gruppen  und . Da über die phonetische Bedeutung der ersteren, welche sich als *s-m-t* auflöst, keine Zweifel mehr vorhanden sind, so folgt ganz natürlich, dass in der Variante die Verbindung  als *m-t* zu lesen ist. Ebenso überzeugend ist das Resultat einer Vergleichung der 9. Lin. Kap. 125 des Turiner Todtenb. mit der entsprechenden Stelle in dem vortrefflichen Ritual des Nechtuamen zu Berlin. In jenem ist nämlich die Rede von  *mut nt àusu* „die Mitte des Wagebalkens“, in diesem entspricht  *met n àusu* mit ganz gleicher Bedeutung. Phonetisch stehen sich gegenüber  = , beide mit der Aussprache *met* oder *mut*. — Die phonetische Gleichstellung von  =  findet eine besonders glückliche Bestätigung in folgender beinahe biblischen Stelle des uralten Papyrus Prisse, in welcher  *mut* geradezu als Variante von  *mut* in dem Sinne von Mutter auftritt:








					
<i>sab.t</i>	<i>atefu</i>	<i>mutu</i>	<i>hnà</i>	<i>hnnu-nu</i>	<i>nu</i>
die Sünde	der Väter	Mütter	und	der Kinder	der
					
<i>mut</i>	<i>au-n-se-s</i>	<i>hem.t</i>	<i>zāj.</i>		
Mutter	sie wird erreichen	Weib	(und) Mann.		







Wir lassen es vorläufig bei diesen Beispielen bewenden, da die nachfolgenden Untersuchungen andere neue Beweise impliciren, welche aus der Erklärung der einzelnen Gruppen unter Hinweis auf die koptische Verwandtschaft hervorgehen.

Wir beginnen 1) mit einer in den Texten sehr geläufigen Gruppe: , deren Bedeutung die Herren de Rougé und Chabas, ohne die phonetische Auflösung und die koptische Verwandtschaft zu kennen, aus dem Zusammenhang der Texte als Gift errathen haben. Der Schwierigkeit den Beweis des Gegentheils zu führen, sind wir überhoben, da die phonetischen Elemente *mtu*, determinirt durch die tröpfelnde Flüssigkeit, unmittelbar auf das koptische **ΜΑΤΟΥ, ΜΑΘΟΥΙ** *venenum, amaritudo, amarulentia* (fem.), woher **Μ ΜΑΘΟΥΙ** *venenosus*, führen. Beispiele sind kaum nöthig, doch citiren wir der Vollständigkeit halber die Stelle Kap. 149 L. 27 des Tur. Todtenbuches, wo zu einem Dämon die Worte gesprochen werden:

				
<i>nen</i>	<i>hābu</i>	<i>mtu-u</i>	<i>k</i>	<i>am-a</i>
nicht	entsende	Gifte	deine	auf mich!






Wir lassen demnächst 2) eine Betrachtung der hierogl. Gruppe  folgen, deren Auflösung *mt* ist. Das Determinativ der drei Wasserlinien (bisweilen noch ver-



mehrt durch das vorher besprochene Zeichen , muss bei der Prüfung der koptischen Verwandtschaften als Leiter und Führer massgebend sein. Die koptischen Wörterbücher lassen in der That unschwer das einzig entsprechende Wort erkennen, wenn auch leise Zweifel über die volle Schärfe der Uebersetzung vorliegen. Es ist dies das Wort **MTO**, von welchem uns *Peyron* in seinem *Lexicon ling. copt.* folgendes bemerkt: „Incertum, sed ut mihi videtur *Gurgēs*; ter legi: Da nobis vim, ut navigemus in magno *Gurgite* fluminis (Zoeg. 652). Modus, quo projecti fuimus in *Gurgitem* in mare (Pap. VI, 50). Quis videat filium suum euntem in *Gurgitem*, non ei opitulabitur? (Zoeg. 232).“ Man wird sich leicht überzeugen können, dass die dem kopt. **MTO** unterliegende, nur wenig unsichere Bedeutung auf die altägypt. Form  volle Anwendung findet. So hat Hr. Harris in seiner bekannten Schrift „Standarts“ eine hierogl. Legende unter F, 13 publicirt, die sich auf die Schutzgöttin des 16. unteräg. Nomos , eine locale Isis, bezieht und folgenden Inhaltes ist (zu bemerken vorher, dass in der Inschrift oder in der Copie zwei Fehler vorliegen, einmal  statt , ein andermal  statt  dessen besondere Rolle wir weiter unten näher prüfen wollen):

					
<i>heh</i>	<i>sna</i>	<i>ntr</i>	<i>s</i>	<i>hr</i>	<i>mt</i>
(sie)sucht Bruder göttlichen ihren auf					dem Strudel (?)

Wie man leicht erräth, ist hier die Rede von der Isis, welche ihren getödteten Bruder und Gatten aufsucht, dessen Leiche, wohl eingesargt, Typhon in das Wasser geworfen hatte.

Ein anderes nicht minder belehrendes Beispiel wird uns in dem sogenannten magischen Papyrus geboten, mit dessen Entzifferung sich Hr. Chabas beschäftigt hat, ohne jedoch in Bezug auf die in Rede stehende Gruppe neues Licht geworfen zu haben. Geleitet durch den allgemeinen Zusammenhang, übersetzt Hr. Chabas die Gruppe in dem folgenden Beispiele durch *les cours d'eau*, in dem eben angeführten dagegen durch *marais*, ein drittes Mal dagegen (p. 177) durch *étang*. Doch hier unser Beispiel:

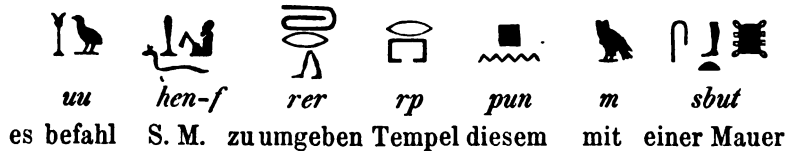
				
<i>chââ</i>	<i>m</i>	<i>chet</i>	<i>hr</i>	<i>mt</i>
bleibend	in	der Fahrt	auf	dem Strudel(?)
Hr. Chabas: (et) restant	à	flotter	sur	les cours d'eau.

Wir haben in den beiden Beispielen nach der von *Peyron* gegebenen Uebersetzung *gurgēs* von **MTO** die Uebersetzung „Strudel“ geboten. Indessen scheint es, als ob *Peyron* in der Bestimmung des koptischen Ausdruckes nicht ganz glücklich gewesen ist.  hängt wurzelhaft mit der substantivischen Präposition  *mt* zusammen, welche das Vordere, die Vorderseite, die dem Beschauer sichtbare Seite einer Sache bezeichnet. Mit dem Determinativ des Wassers wird der Begriff natürlich nur auf die Oberfläche des Wassers, auf den Wasserspiegel, seine Anwendung finden können, so dass die gegebenen koptischen und altägypt. Beispiele einigermaßen und zwar in

folgender Weise zu modificiren sind: da nobis vim, ut navigemus in magna superficie fluminis; modus quo projecti fuimus in superficiem maris; quis videat filium suum euntem in superficiem aquae, non ei opitulabitur? — (sie) sucht ihren göttlichen Bruder auf dem Wasserspiegel; bleibend in der Fahrt auf dem Wasserspiegel. — Mögen unsere Fachgenossen an anderen Beispielen erproben, in wiefern sich unsere Uebersetzung in dieser Beziehung bewährt oder nicht. Als neues nie entziffertes Beispiel führen wir folgende Stelle einer Inschrift aus Alabastron (bei Burton, plate VI, col. 12—13) nebst Uebersetzung an:





3) Eine schlagende Bestätigung für den Lautwerth *mt*, welcher an dem Zeichen haftet, findet der Leser in der Erklärung der Gruppe *umti*, determinirt durch das Bild einer befestigten Mauer. Im Koptischen tritt auf der Stelle als jüngere Ableitung *oyomte, oyamte, oyoomte* *arces, propugnacula, turres* der alten Wurzel *umti* gegenüber. Hier einige sehr belehrende Beispiele:






d. h. „Es befahl seine Majestät, dass dieses Heiligthum (in Heliopolis) mit einer Mauer von Bollwerk aus Sandstein umgeben werden sollte“ (Denkmäler III, 29, b. Stele vom Jahre 47 König Thotmosis III).








„Beschirmer Aegypten's, Vernichter der Bollwerke in den feindlichen Ländern“ (Titel *Seti* I zu Karnak, Denkmäler III, 126, b).

Bisweilen, wie ich an dieser Stelle noch bemerken will, wird in den Texten das Determinativ der Mauer durch ein anderes, den bewaffneten Arm  vermehrt, so dass die Gruppe so gestaltet ist:  (s. unser Recueil pl. LIV, I, 1.)



4) Dasselbe Wort *umt*, nur anders determinirt, nämlich durch das Kleidungsstück, zeigt sich nicht selten in den Texten, wie z. B.  in den Denkmäl. III, 32, col. 6. Die koptische Fortsetzung dieses alten Wortes vermochte ich bisjetzt nicht ausfindig zu machen. In Champoll. Mon. pl. 68, 3 findet sich neben dem Bilde eines altäg. Schurzes der Name desselben  *mut* (statt *u-mut*), offenbar das koptische **MOYΤ, MO† Bund, Binde.**


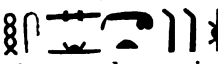
5) Die Gruppe  *mt* bedarf keiner weiteren Aufklärung. Ich habe sie weitläufiger in dem Texte zu dem medicinischen Papyrus des Berliner Museums besprochen und den Nachweis geführt, dass derselben im Koptischen **MOYΤ nervus, junctura** gegenübersteht.






6) Dagegen verdient die ungemein häufig auftretende alte Wurzel  *mti, muti* eine nähere und ausführlichere Besprechung. Zunächst ist das Determinativ der beiden Finger das auffallendste daran. Die letzteren pflegen in der Hieroglyphik die Mitte eines aus zwei gleichen Hälften bestehenden Dinges näher anzudeuten, so dass hier von vorn herein die Aehnlichkeit mit dem kopt. **MHTF, MH†** in die Augen fallen muss. Bemerkenswerth ist dass diese Gruppe  *muti* in einer besonderen Verbindung mit dem bekannten  *âq* „die Mitte“ gesetzt wird. In diesem Falle, der indess seltener ist, hat *muti* ebenso wie *âq* die Bedeutung eines Substantives. Viel häufiger dagegen ist die Verbalbedeutung beider Ausdrücke, auf die man bisher wenig Rücksicht genommen hat, trotz dem die Beispiele in den Inschriften reich und belehrend sind. Ehe wir nun dieselben näher betrachten, sei noch erwähnt, dass der Stamm *muti* mit seinem Doppelfinger als Determinativ in der Mehrzahl von Fällen in Begleitung des Determinativs eines sprechenden Mannes oder einer Papyrusrolle in den Texten entgegentritt, um dadurch auf den in dem Worte *muti* enthaltenen Begriff des Redens und Denkens hinzuweisen. Dem so entstandenen Verbum ,  stehen im Koptischen zwei verschiedene Verbalgruppen gegenüber 1) nämlich **MOYΤF, MOY†** sonum edere, sonare, cantare, clamare, vocare, appellare, incantare, und 2) **MA†** convenire, **†-MA†** convenire, concordare, delectari, sibi complacere, woher **†-MA†** fortuna, beneplacitum, delectatio, consensus. Hier Beispiele. Die Mittheilung des folgenden verdanke ich der Güte des Hrn. Devéria in Paris

				
<i>mâchô.t</i>	<i>muti</i>	<i>mââ.t</i>	<i>nt</i>	<i>Tâud</i>
die Wage verkündigend d. Gerechtigkeit des				Thot






(Inscription im thebanischen Assasif).





Ebenso findet man, nach den Notizen desselben Gelehrten, sehr häufig auf Stelen die Formel ,  *muti mââ.t(-u)* „Wahrheit verkündigen, aussprechen.“

Auf einem hölzernen Dambrett der Sammlung Clot Bey liest man als Titel des ehemaligen Besitzers  *muti hesj n ntr-f* „Preiser und Sänger seines Gottes“; dieselbe Zusammenstellung von *muti* und *hes* findet sich im Pap. Prisse I, 1  *hes mut* „preisen und singen“ wieder. Wie das Verbum *hes* neben singen oder preisen den Begriff des Befehlens in sich schliesst, so scheint auch *muti*, *mut* eine ähnliche Bedeutung zu enthalten, wenigstens dürfte sich dies aus einigen Beispielen wie folgendes ergeben, das sich im Pap. Sallier I p. 8. V 12 vorfindet:

				
<i>aahu</i>	<i>ju</i>	<i>n</i>	<i>mut-u</i>	<i>ntr-u</i>
der Mondgott	erscheint	auf	den Befehl (Ruf)	der Götter




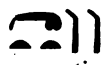



Im Pap. Anastasi VI S. 2, letzte Zeile, liest man ein sehr gutes Beispiel für die Bedeutung von *appellare*, welche nach dem Koptischen dem Verbum $\mu\omicron\upsilon\tau\epsilon$ eigen ist. Es lautet:

				
<i>cher</i>	<i>ar</i>	<i>hr sa</i>	<i>senha-a</i>	<i>au-a-muti</i>
nun	es war	nachdem	ich versammelt hatte	berief ich

			
<i>rer-u</i>	<i>m-mut</i>	<i>na</i>	<i>ur-u</i>
die Leute	vor	die	Grossen.





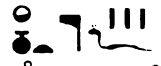

d. h. „Nachdem ich die Leute nunmehr versammelt hatte, berief ich sie vor die Grossen.“

Für die zweite Klasse von Bedeutungen der Wurzel *muti*, entsprechend dem Koptischen $\mu\alpha\tau$ und $\tau\mu\alpha\tau$, fehlt es in den altägyptischen Inschriften nicht an belehrenden Beispielen. Auf dem Obelisk der Königin *Hatasu* (s. Denkmäler III, 24, d) findet sich auf der Ostseite des Sockels eine Inschrift mit folgender, auf den Amon Bezug habender Stelle:

						
<i>ar-n-a</i>	<i>nef</i>	<i>m</i>	<i>muti</i>	<i>nt</i>	<i>het</i>	<i>sutn</i>
ich habe gethan	für ihn	wie	es sich geziemt	einem	Herzen	königlichen

„Ich habe gehandelt gegen ihn, wie es sich für ein königliches Herz geziemte.“

In den Publicationen des Leidener Museums (äg. Denkm.) findet sich Taf. CXXX, g. V. eine andere Stelle:

					
<i>hati</i>	<i>n</i>	<i>ra</i>	<i>hna</i>	<i>paut-nutr-uf</i>	<i>m</i>
das Herz	des	Sonnengottes	und	seiner Götterkreise	(ist) in


mutu-a
meiner Zufriedenheit

d. h. „Ra und seine Mitgötter sind mir wohl geneigt, mit mir zufrieden.“

In dem Friedensschluss Ramses II mit den Chetitern erscheint die folgende Stelle:

<i>ar</i>	<i>pā</i>	<i>ntā-u</i>	<i>mut</i>	<i>un</i>	<i>du</i>	<i>m</i>
es waren	dies	die Bedingungen der Uebereinkunft	seiend	ausgehend	von	

<i>hāu-u</i>	<i>Sāpālulu</i>		
den Zeiten	Sapalulu's		

d. h. „Dies waren die Bedingungen, über welche man schon übereingekommen war seit den Zeiten Sapalulu's.“

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, dass das Verbum *muti* sehr häufig in Verbindung mit dem nahe verwandten *āq* (auch hier zu bemerken das Determinativ der Rolle) auftritt, dessen jüngste Gestalt sich im Koptischen als $\Delta\epsilon\text{IK}$, ΔIK *dedicatio*, *encoenia*; ΔIK *dedicare* erhalten hat. Die Grundbedeutung der älteren Wurzel muss „sich weihen, sich hingeben“, davon substantivisch: „die Weihung“ und „der, die, das Geweihte“ gewesen sein. Beispiele liefern die Inschriften in Hülle und Fülle. Bei Sharpe (pl. 22) erscheint als Titel eines Beamten

<i>āq</i>	<i>n</i>	<i>sutn</i>	<i>muti</i>	<i>n</i>	<i>cheb</i>
geweiht	dem König	Oberägyptens	berufen	vom König	Unterägyptens.

Ganz ähnlich ist der Titel eines anderen hohen Beamten auf einer Stele im Louvre (No. 3068), deren Mittheilung wir der Güte des Hrn. Devéria verdanken:

<i>mut</i>	<i>āq</i>	<i>n</i>	<i>sutn</i>	<i>hesj</i>	<i>n</i>	<i>ntr nfr</i>
der Berufene	und Geweihte	des	Königs d. Unterthan	des	gütigen	Gutes.

Man vergl. mit diesen beiden letzten Beispielen als Analogon das S. 26. Lin. 2 angeführte (aus Clot-Bey's Sammlung), um sich zu überzeugen wie die drei Verba eine gemeinsame Ideenverbindung enthalten.

(Fortsetzung und Schluss in der nächsten Nummer.)

L i t t e r a t u r.



Altägyptische Litteratur.





Observations sur le chapitre VI du rituel égyptien à propos d'une statuette funéraire du musée de Langres par F. Chabas. (Extrait des mémoires de la société historique et archéologique de Langres. 1863).

Die Entzifferung der noch unbekannt oder in ihrem Verständniss bisher noch zweifelhaften hieroglyphischen Gruppen schreitet mit Riesen-


schritten vorwärts. Die Zahl der Arbeiter, welche sich der edlen Aufgabe unterziehen, das schon einmal Erkannte wiederzuerkennen, wächst von Tage zu Tage und die Wissenschaft darf sich mit vollem Recht zu dem nahen Augenblicke Glück wünschen, wo die altägyptische Sprache mit ihrem eigenthümlichsten aller Schriftsysteme so klar und deutlich vor Augen liegen wird, als es nur immer bei den bekanntesten sogenannten todtten Sprachen der Fall ist. Einen neuen Beitrag



zum Fortschritt in dieser Richtung liefert die oben angezeigte Arbeit des Hrn. Chabas, der trotz mancher Hindernisse von aussen her mit alter Liebe und ungeschwächter Kraft seine fruchtbaren Studien und Publicationen fortsetzt. Die „Observations“ behandeln das sechste Kapitel des ägypt. Rituales, dasselbe, welches in mehrfachen Redactionen die ungeheure Anzahl von Osirisstatuetten schmückt, mit denen ein frommer Glaube die letzte Ruhestätte der Aegypter anfüllte. Diese Statuetten haben die Gestalt der Osiris-Mumie, die in den Händen Ackergeräthschaften, wie die Hacke, den Karst und den Sack zum Säen hält. Die allgemeinste und kürzeste Formel auf


diesen Statuetten: „der Osiris N. N.  d. h. erglänzt“, bringt Hr. Chabas, sehr scharfsinnig, mit einer Stelle beim Suidas (s. v. Ἡγουραός) in Verbindung, worin berichtet wird, dass der wohl einbalsamirte und mit den Osirisbinden umwickelte Körper des weisen Heraiskus plötzlich von innen heraus durch die Umhüllung einen geheimnissvollen Glanz von sich gegeben habe, zum Zeichen der Vereinigung der Seele mit den Göttern. Die zweite, weit ausführlichere Formel, stimmt ihrem Inhalte nach mit dem Kap. VI des Tottenbuches überein, welches die Ueberschrift trägt: „Kapitel von der Bewilligung, dass die 

(*usebtü*) in der Unterwelt arbeiten“. Die *Usebtü* (var. lect:  *śā-wā-b-ti*,  *śābt*,  *śābt*,  *śtib*) sind eben

jene Statuetten in der Gestalt des todtten Osiris, von denen das in Rede stehende Kapitel der Hauptsache nach berichtet, „dass sie nunmehr fähig seien, die Arbeiten in der Unterwelt zu verrichten, nämlich die Felder zu bebauen, die Kanäle zu bewässern und den Sand von Osten nach Westen zu fahren.“ Mit der sorgfältigen Behandlung des philologischen Materials kann man sich nur einverstanden erklären, doch scheint es uns, als ob in dem S. 6 aufgeführten Beispiele das einleitende

 *ar* nicht mit *est*, sondern entsprechend dem koptischen **APHOY** *si, si forte*, mit *si* zu übersetzen sei, so dass die Construction dann folgende ist: „Wenn der „Osiris N. N. geschickt ist, die Arbeiten in der Unterwelt zu verrichten u. s. w. —, so werde ich in allem (für ihn) Sorge tragen.“ In ähnlicher Weise, scheint es, müssen die übrigen Beispiele aufgefasst werden, besonders in der syntaktisch wichtigen Verbindung

 *ar*  *ast* Der Text ist von zwei Tafeln mit recht gelungen ausgeführten hieroglyphischen Texten und Abbildungen zweier Osiris-Statuetten begleitet.

Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit einer anderen ausführlicheren Arbeit desselben gelehrten Verfassers, die zwar bereits früher erschienen ist, jedoch noch nicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, welche sie in jeder Beziehung verdient. Wir meinen die *Notices sommaires des papyrus hiératiques égyptiens* I. 243 — 371, du musée d'antiquités des Pays-Bas à Leide, als Einleitung zu der letzten Publication der Leydener hieratischen Papyrus durch den vortrefflichen Direct. Dr. Conrad Leemans (Leide: 1853—1862). Selten ist auf gedrängtem Raume eine so gewaltige Fülle tiefer und gehaltvoller Untersuchungen als in diesen *Notices* vereinigt worden. Die von Herrn Chabas geprüften und zum Theil übersetzten Papyrusrollen, welche die werthvolle holländische Sammlung in sich schliesst, zerfallen nach seinen eigenen Angaben darüber 1) in Papyrus mit magischen Formeln, 2) in Rollen die als Talismane dienten, 3) in eine Sammlung von Sittensprüchen über verschiedene Gegenstände, 4) in Hymnen an die solare Gottheit Aegyptens, 5) in briefliche Mittheilungen und officielle Berichte, 6) in Rechnungsablegungen, 7) in kalligraphische Proben und 8) in eine Fürbitte um Schonung Seitens eines Gatten an seine verstorbene Frau. Die in Nr. 5 angezeichneten Rollen erhalten durch ihre historischen Beziehungen eine besondere Bedeutung, um so mehr, als in mehreren derselben der Name der Ebräer in seiner ägyptischen Schreibung *'Apuruju* () wiederholentlich erscheint. Die Ebräer werden darin als Fremdlinge aufgeführt, welche unter Ramses II. die Steine zum Bau der Stadt Ramses herbeischleppen mussten. Von besonderem culturhistorischen Interesse ist der von Hrn. Chabas unter Nr. 8. aufgeführte kleine Papyrus I. 371. Der Gatte beklagt sich darin über die Quälereien, mit welchen seine verstorbene Eehälfte ihn selbst nach ihrem Tode nicht verschont. Er beschwört sie deshalb im Angedenken an die liebevolle Behandlung seinerseits während ihrer Vereinigung auf Erden und erinnert sie an einige Beispiele aus ihrem Leben, welche zu seinen Gunsten zu sprechen scheinen.

Leipzig. Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung. Druck der Hies'schen Buchdruckerei (Carl B. Lork).

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprach- und Alterthumskunde.

Herausgeber Dr. Heinrich Brugsch in Berlin.


Fr. 4.

Preis halbjährlich 2 Thlr. 10 Sgr.
Beiträge werden unter der Adresse des Herausgebers erbeten: Berlin, Philippstr. 21.

October 1863.

Ueber den phonetischen Werth des Zeichens ꞥ.

Nachdem ich zuerst, und zwar zunächst in einer schriftlichen Mittheilung an einen bekannten Aegyptologen, nachgewiesen hatte, dass der phonetische Werth des Zeichens der Straussfeder ꞥ nicht, wie man bisher annahm den Laut *m*, sondern dem Laut *s* zum Ausdrucke diene, hat diese Entdeckung von allen Seiten die allgemeinste Bestätigung und Annahme gefunden. In einem lehrreichen Aufsätze in dem „Home and Foreign Review Nr. 4, April 1863 (Nr. 8)“ hat jedoch neulich Hr. Goodwin, unser Fachgenosse, dagegen Zweifel erhoben. „We entertain, however, — bemerkt er, — very strong doubts as to the polyphonous nature of this sign.“ Ich werde ohne grosse Mühe in Folgendem die Beweise liefern, dass sich in diesem Falle der gelehrte und scharfsinnige Beurtheiler meines Recueil geirrt hat.

Im ägypt. Museum zu Wien befindet sich ein prachtvoller Sarkophag (aus der ehemaligen Sammlung meines ausgezeichneten Freundes des österreichischen General-Konsuls Hr. Huber) auf den Namen des ehemaligen Eigenthümers  *Pa-nehem-as* ausgestellt, mit Inschriften, deren Hauptwerth in der besonderen Schönheit und Correctheit der Charaktere und in dem Reichthum von Schriftvarianten liegt. Ich setze ihn, der Ausführung nach zu urtheilen, ungefähr in die Zeiten des siebenten Jahrh. vor Chr. Geb. Man trifft darin u. a. folgenden Text:

		=			=	
<i>seput-a</i>	<i>per-cher</i>	<i>m</i>	<i>urq</i>	<i>ter</i>	<i>m</i>	<i>à-u</i>
ich empfange	die Todtenopfer	an	Schluss-	Jahre	aus	den Armen

		=		=		
<i>ub-u</i>	<i>tur</i>	<i>m</i>	<i>geq-a</i>	<i>m</i>	<i>sub-u</i>	<i>sàm-a</i>
der Priester	der Libation	ich esse	von	den Broten.	ich geniesse	

					
<i>heq</i>	<i>her</i>	<i>uth</i>	<i>pauit-ntr-u</i>	<i>sem-a</i>	<i>netcr</i>
das Bier	auf	dem Altare	der Götter 9-Zahl	ich höre	die göttlichen

<i>swās</i> Gebete	<i>nī</i> der	<i>hen-u neter-u</i> Propheten	<i>her</i> im	<i>ζed</i> Reden	<i>nefer-u</i> Gutes

d. h. „ich (die Mumie) empfangen die Todtenopfer am Schlussjahre aus den Händen der Priester, welche die Libationen spenden, ich esse Brot und genieße Bier von dem Altartische der Neunzahl der Götter. Ich höre die göttlichen Gebete der Propheten, welche von Tugend sprechen.“

In dieser ganz gewöhnlichen Opferformel erscheint das Wort *sbu* (z. B. Todtenb. K. 17, Titel) „Fleisch, überhaupt jede feste Nahrung“ mit der seltenen Variante geschrieben, woraus die Gleichstellung = *s* = auf das Schlagendste hervorgeht. Noch sei auf folgende analoge Opferformel aufmerksam gemacht, die sich auf einem Dambret der Clot-Bey'schen Sammlung vorfindet:

<i>perr-t</i> Opfer	<i>neb-t</i> alle	<i>her</i> auf dem Altartische	<i>utt</i> des	<i>n</i> des	<i>neb</i> Herrn	<i>neter-u</i> der Götter	<i>m</i> an
<i>sbu</i> Nahrung		<i>ub</i> reiner	<i>per</i> kommend	<i>m</i> von	<i>an</i> Heliopolis.		

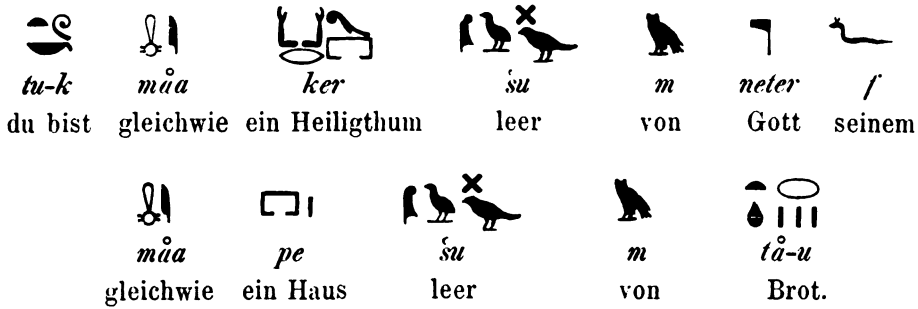
Dieselbe Gleichstellung von = *s* geht aber auch aus einem andern Worte unserer Inschrift, nämlich aus hervor, das sich sonst in den Texten unter der Gestalt *swās, suās* (z. B. Todtenb. K. 165, 7, Rosell. mon. stor. 17) zeigt und dasselbe ausdrückt als *ωογωγωγ laudare, gloriari* im Koptischen.

Ich denke diese Beispiele werden genügen um jeden Zweifel über die phonetische Bedeutung des = *s* zu zerstreuen, um so mehr, als sich im Koptischen selber die im Altäg. mit jenem Zeichen geschriebenen Wörter zweifellos nachweisen lassen. Dem Worte *su*, determinirt durch die Sonnenstrahlen oder durch die Sonne, entspricht im Koptischen genau *ωοογε, ardescere, aridus esse, siccus esse*. Der Gott *su*, „der Brennende, Dörrende“ ist in den manethonischen Listen ganz genau durch *Σωζ, Σωσοζ* transscribirt. Der so häufigen Wurzel *su*, construirt mit *m*, entspricht im Koptischen genau *ωοογε inanis*, (s. Peyron p. 284, b Lin. 5), *ωογο evacuare se, ωογω κενώω, vacuum reddere* (s. Peyr. p. 285, a Lin. 13 fl.). *su m* ist daher = leer sein, frei sein von etwas, daher gradezu als Präposition: „ohne,“ wie z. B. in der Inschrift der Denkm. III, 10, a:




<i>ter</i> das Jahr	<i>nefer-t</i> war gut	<i>su-t</i> es war frei	<i>m</i> von	<i>ban-u</i> Misswachs	<i>sneb-t-s</i> es liess gedeihen



Ein schönes Beispiel findet der Leser auch im Pap. Anastasi No. 4 pag. 11 Lin. 11, wo von dem geistigen Zustande eines alltäg. Lebemannes und Trunkenboldes bemerkt wird:



„Du bist wie ein Heiligthum ohne Gott, wie ein Haus ohne Brot.“

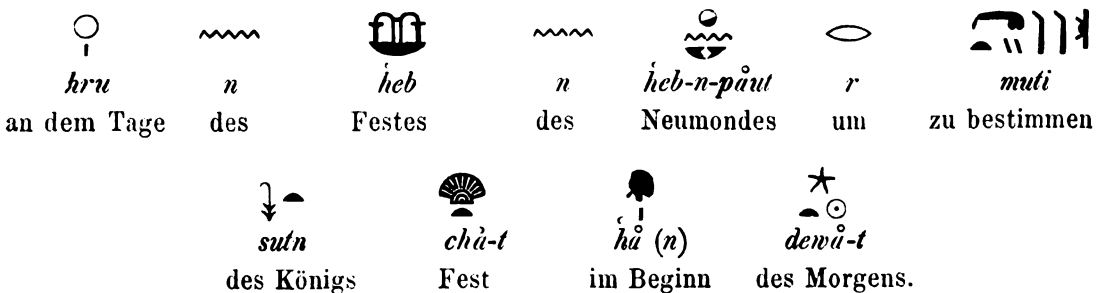
Wohl zu bemerken ist, dass im Hieratischen die Feder  als Symbol der Wahrheit (= *māa*) durch , als phonetisches Zeichen jedoch durch , mit Anfügung zweier schrägliegender Striche, wiedergegeben zu werden pflegt.

H. B.




Die Phallus-Gruppen in der hieroglyphischen Schrift.

(Schluss).

7) Nicht selten wird die eben besprochene Gruppe *muti* mit Festangaben in Verbindung gesetzt gefunden, ohne dass man jedoch anzunehmen hätte, hierdurch wäre für *muti* eine besondere Modification der eben entwickelten Bedeutung clamare, vocare, begründet durch die koptische Nachfolge **MOYTE, MOY†**, bedingt. *Muti*, in diesem Falle, heisst ausrufen, allgemein anzeigen, näher bestimmen, wie folgendes Beispiel es darthun wird. In der bekannten statistischen Tafel von Karnak heisst es (col. 13 der Taf. III. 32 Denkm.) nach dem Datum: „Im Jahre 33 am 21 Tage des Monates Pachons“ —



d. h. am Tage des Neumondfestes, bestimmt als Krönungsfeier, am frühen Morgen.

8) Von einer besonderen Wichtigkeit wird die vorgeschlagene neue Lesung zur Bestimmung einer altäg. Gruppe, deren Entzifferung und Erklärung aus dem Koptischen dem Scharfsinn unserer Vorgänger Trotz geboten hat. Wir meinen den Stamm , , häufig auch mit den ausgelassenen Determinativzeichen. Die Lesung dieser Gruppe *mutr* führt ohne Bedenken zu einem Vergleich mit der kopt. Ableitung **ΜΕΤΡΕ**, **ΜΕΘΡΕ**, bisweilen auch mit eingeschobenem **n**: **ΜΝΤΡΕ** *testis*, woher **ΕΛΜΕΤΡΗ** *testari*, *testificare*. Die Bedeutung der altäg. Wurzel ist zunächst die eines activen Verbuns, bezeugen, dann construiert mit  *r*: Zeugniß ablegen gegen eine Person, zuletzt substantivisch der Zeuge und das Zeugniß. Die Denkmäler bieten so massenhaft Beispiele dar, dass wir mit einer gewissen Auswahl verfahren können, um die Richtigkeit der Uebersetzung für alle Fälle darzulegen.



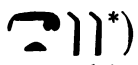



Im Todtenb. Kap. 125, 41 wird von dem Verstorbenen ausgesagt, er sei gekommen um

		
<i>sār</i>	<i>mutr</i>	<i>māā-t</i>
aufsteigen zu lassen	das Zeugniß	der Wahrheit.



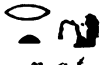

Dieselbe Stelle giebt nach einer Vergleichung des Herrn Devéria, der Pariser Papyrus des Nebset wieder durch:

			
<i>ju-n-a</i>	<i>r</i>	<i>mutr</i>	<i>māā-t</i>
ich bin gekommen	um	zu bezeugen	die Wahrheit.

Im Todt. Kap. 97, 4 heisst es wörtlich:




					
<i>un</i>	<i>māā.t</i>	<i>mut(r)</i>	<i>ntr</i>	<i>m</i>	<i>tā</i>
es ist	die Wahrheit	das Zeugniß	Gottes	auf	Erden.

In dem Texte der im Recueil LXIII, 7 mitgetheilten Inschrift sagt die Königin von sich aus:

			
<i>nen</i>	<i>mutr</i>	<i>r-a.t</i>	<i>asar</i>
nicht	zeugt	gegen mich	Osiris

In dem hermetischen Buche *sāj n sinsin* wird von dem Verstorbenen erklärt:

					
<i>nen</i>	<i>asfet-u</i>	<i>neb.t</i>	<i>cher</i>	<i>f</i>	<i>nen</i>
nicht	Sünden	irgend	an	ihm	nicht

*) So wird bisweilen mit ausgelassenem  *r* geschrieben, wodurch leicht eine Verwechslung mit dem oben ad b, besprochenen Verbum *mut*, *muti* entstehen kann. In den Scarabäen-Texten ist die Variante  statt  sehr gewöhnlich.

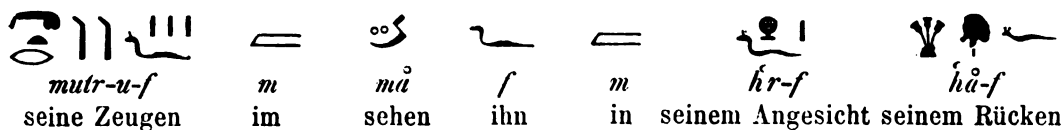


In den Inschriften der Scarabäen, welche mit der Formel des Todtenbuches „mein Herz gehört meiner Mutter, mein Leib meinem Vater“ beginnen, ist der nachfolgende Text überall zu lesen



„Niemand stand auf als Zeuge gegen mich.“

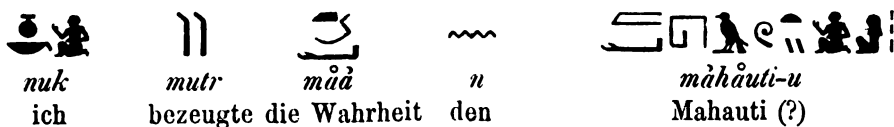
Im Todtenbuch Kap. 125, 40 heisst es



„Seine Zeugen, (aufgestellt) vor und hinter ihm, sehen ihn an.“

Alle jene Stellen, wo von dem Zeugnis oder den Zeugen die Rede ist, berühren die von Diodor Bibl. Hist. lib. I c. XCII überlieferte Todtenanklage (οὐ μὴν ἀλλὰ τῆς βάρεως εἰς τὴν λίμνην καθελκυστοείσης, πρὶν ἢ τὴν λάρνακα τὴν τὸν νεκρὸν ἔχουσαν εἰς αὐτὴν τίθεσθαι τῷ βουλομένῳ κατηγορεῖν ὁ νόμος ἐξουσίαν δίδωσιν κτλ.)


Bemerkt mag hier noch werden, dass in einzelnen Fällen die altäg. Schreiber die volle Gruppe *mutr* abkürzten in , wie in folgendem Beispiele auf einer Stele im königlichen Museum zu Berlin:





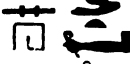



Auf einem Denkmal der Münchener Glyptothek findet sich eine ähnliche Abkürzung, die ich der Mittheilung des Hrn. Devéria verdanke:



9) Durch Vorsetzung des *s* causativum (oder) vor *mutr* entsteht das Verbum (auch so geschrieben) „bewirken, dass jemand ein Zeugnis ablegt, um sich zu reinigen“, daher dann im allgemeinen Sinne: „rechtfertigen“.

Unter den Copien, welche mir Hr. D e v é r i a zur Disposition stellte, finde ich eine Inschrift als Nr. 10 „vente Fould“ bezeichnet, welche nach dem Titel  folgendermassen lautet:

					
<i>m</i>	<i>s-mutr</i>	<i>pät-u</i>	<i>m</i>	<i>s-hät.t</i>	<i>butn-het</i>
im	rechtfertigen	die Menschen	im	strafen	den Frevler

d. h. (sein Amt bestand darin:) „zu rechtfertigen die (guten) Menschen, zu strafen (cf. *ЗИТЕ* = *παράσσειν*) die Frevler.“

Auf einer Stele aus der XVII. Dyn. (public. in den Denkm. III. 13) liest man folgende Worte.

						
<i>chepr-f</i>	<i>m</i>	<i>sechr-u</i>	<i>mät.tu</i>	<i>ar.t</i>	<i>müa</i>	<i>chepr</i>
er handelte	nach	den Vorschriften	der Gerechtigkeit	thuend	Gleiches	seiend

						
<i>müa-nti</i>	<i>r</i>	<i>häpu</i>	<i>s-mtru</i>	<i>chent</i>	<i>utu</i>	<i>pun</i>
gleichend	den	Gesetzen	es giebt Zeugnis ab	das was in	Stele	dieser

d. h. „er handelte nach den Vorschriften der Gerechtigkeit, indem er so lebte wie es den Gesetzen entsprach. Der Inhalt dieser Stele legt Zeugnis davon ab.“



Jetzt werden sich auch mit Leichtigkeit die Stellen erklären, welche in dem Papyrus Lee und Rollin, einen Process enthaltend (s. Ch a b a s, le papyrus magique Harris p. 171 flg.) dem Uebersetzer Schwierigkeit bereiteten, indem er sich, ohne die Lesung von *s-mutr* zu kennen, an eine muthmassliche Erklärung der Bedeutung durch Hrn. Goodwin (examiner avec attention, chercher à deviner) anlehnte.

Nachdem nämlich, in dem Pap. Lee, 1—5, die Anklage ausgesprochen, fährt der Text fort:

						
<i>ar</i>	<i>tutu</i>	<i>s-mutru</i>	<i>f</i>	<i>her</i>	<i>her-u</i>	<i>au-tu</i>
als	man war	machend Zeugnis ablegen	ihn	in ihrem Angesicht	man war	

				
<i>kem</i>	<i>mät.t</i>	<i>m</i>	<i>butäu</i>	<i>neb</i>
findend	Richtiges	vom	Falschen	jeden

d. h. „als man ihn veranlasste sich zu rechtfertigen Angesichts ihrer (der Anschuldigungen), da fand man das Richtige aus allem Falschen heraus.“ Die Uebersetzung des Hrn. Chabas: „Il fut jugé sur sela, et l'on trouva la vérité de tous les crimes“ scheint mir nur im Allgemeinen dem wirklichen Sinne zu entsprechen. Hr. Chabas übersetzt *mutri* durch *jugé* und *conduire devant un juge* (s. Mélanges p. 8 fl.).

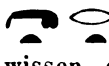

10) Dieselbe altäg. Wurzel *mutr* erscheint bisweilen mit dem Determinativ für jede Art von Zeitabtheilung , nicht selten vermehrt durch den weiblichen Artikel, und muss in diesem Falle zur Bezeichnung irgend eines besonderen Zeitabschnittes gedient haben. Ich vergleiche mit dem Worte  *mutr.t* das koptische **MEEPH, MEPI,** *meridies*, mit ausgestossenem *t*-Laut der alten Wurzel. Aus den uns bekannt gewordenen Beispielen seien angeführt










							
<i>sutn-sä</i>	<i>Täud-mes</i>	<i>her</i>	<i>stuat</i>	<i>her</i>	<i>ter</i>	<i>n</i>	<i>mutr-t</i>
der Prinz	Thotmosis	ging	aus	um	die Zeit	des	Mittags

(Inscription auf der Stele vor dem Sphinx, s. Denkm. III, 68 Lin. 8)

Im Pap. Sallier Nr. I p. 5 Lin. 1 findet man eine ähnliche Verbindung:

					
<i>cher</i>	<i>ar</i>	<i>m</i>	<i>teru</i>	<i>n</i>	<i>mutr-t</i>
nun	es war	in	der Zeit	des	Mittags

und im Pap. Anastasi I p. 17 L. 8 erscheint als altägypt Zeitbestimmung  *mutr-t* „Mittags.“ Bei den beiden letzten Citaten ist es nicht unwichtig zu wissen, dass in den betreffenden Texten fast unmittelbar hinter *mutr.t* das Wort  *smu* kopt. **ϣOM** „die Hitze“ folgt, wodurch die Wahrheit der vorgeschlagenen Uebersetzung nicht unerheblich erhärtet wird.

11) Eine ganz neue Wortklasse entsteht durch die Verbindung von *mut* mit einem vorangehenden  *ch*. Die determinirenden Zeichen hinzugefügt, erhalten wir die Gruppe   oder   *chmut*. Bisweilen fehlt das Determinativzeichen , bisweilen sogar beide. So glücklich Herr Goodwin auch war, als ursprünglich allein richtiges, erstes Determinativ die drei horiz. Striche  herauszuerkennen, indem er die Dreizahl derselben, verbunden mit dem phonetisch geschriebenen Worte *chmut*, auf das Kopt. **ϣOMT, ϣOMTE, ϣOMT** *tres* bezog, so sehr, scheint uns, ist er im Irrthum das Verbum   *chmut* als „*shemei, want, desire, love*“ aufzufassen. Unseres Bedenkens ist nämlich die Grundbedeutung desselben *gratiosum esse*, als Substantiv *gratia*, adjectivisch *gratiosus*, adverbial *gratis* aus dem Kopt. **ϩMOT, ϩMOYT, ϩMAT** *gratia*, **ϩMOT** *gratiosus* und *gratis* herzuleiten. Hier die Beispiele altägypt. Texte:

Auf dem Obelisk der Königin Hatasu sagt dieselbe in den Inschriften am Sockel unter andern:

										
<i>chmut-n-a</i>			<i>cheru</i>		<i>ret</i>		<i>ru- a</i>		<i>mench</i>	
gratiosa excepi			sermonem		hominis		os meum		benignum fuit	

<i>her</i>	<i>per-t</i>	<i>am</i>	<i>f</i>
in	prolatis	ex	eo

Im Recueil XLIX heisst es von einem Pharao, er habe:

<i>smä</i>	<i>II-nut</i>	<i>bu</i>	<i>chmut</i>
getödtet	jeden Begegnenden	ohne	Gnade.

Im Pap. Prisse XVIII, 12 fl. liest man

<i>ass-u</i>	<i>m</i>	<i>chmut-snu</i>	<i>m</i>	<i>te-t</i>	<i>cher.t</i>
die Alten	dass	sie seien wohlwollend	im	Aufnehmen	die Rede

„Mögen die Alten die Rede wohlwollend aufnehmen!“

Diese Verbindung ist übrigens nicht selten in den Texten. Wir verweisen z. B. noch auf Denkmäl. II, 136, L. L. 7:

<i>cher.t</i>	<i>het-f</i>	<i>chmut</i>
die Rede	seines Herzens	war wohlwollend

In den Denkm. III, 130, b heisst es von einem ägypt. König er habe gebunden die Grossen —

<i>nen</i>	<i>chmut-f</i>
nicht	übte er Gnade.“

In den Leydener Denkm. vol. I. pl. VIII, Nr. 625, f finden wir

<i>nen</i>	<i>chepr-k</i>	<i>m</i>	<i>s-chmut</i>	<i>unn-k</i>	<i>m</i>	<i>ru</i>	<i>n</i>	
nicht	bist du	in	Gnade erweisen	bist du	im	Munde	der	
<i>ret-u</i>	<i>nen</i>	<i>hehi-k</i>	<i>r</i>	<i>heh</i>				
Menschen	nicht	suchst du	nach	Ewigkeit				

„Du erweist keine Gnade, noch lebst du im Munde der Leute, du strebst nicht nach Unsterblichkeit.“

Im Pap. Sallier III. S. 2 L. 4 heisst es:

<i>arj-a</i>	<i>chennu-u</i>	<i>m</i>	<i>chmut-ku-a</i>
ich machte	Halt	nach	meinem Belieben.

In der Stele von den Goldminen heisst es vom König:

<i>bu</i>	<i>chepr</i>	<i>abt</i>	<i>m</i>	<i>chmut-k</i>
nicht	ward ausgeführt	ein Werk	im	du warst gnädig d. h.

„Nichts geschah ohne dein Wollen.“ Herr Chabas überträgt: pas de message sans toi, mit der Bemerkung jedoch: Cette phrase me laisse des doutes.

In der Geogr. Bd. III Taf. VIII, 8 findet sich ein Beispiel der spätern Zeit

<i>cherut</i>	<i>cher</i>	<i>chmut</i>	<i>heru-sa-u</i>
gefallen sind	unter	Gnade	die Heruscha.

„Das Volk der H. ist der Gnade und Ungnade anheimgestellt.“

Wir lassen es mit diesen Beispielen genug sein, aus deren Uebersetzung der Inhalt der betreffenden Gruppe in der befriedigendsten Weise hervorleuchtet wird.

Zum Schluss machen wir auf einige Gruppen aufmerksam, in denen gleichfalls als Hauptbestandtheil auftritt, die wir aber schlechterdings nicht zu enträthseln vermochten:

12) *muti*, z. B. in folgendem Satze der Krönungs-Inschrift des Königs Horus zu Turin)



<i>qmā-f</i>	<i>sm</i>	<i>C</i>	<i>m</i>	<i>ſat-u</i>
er liess anfertigen	Bilder	100	in Form	Menschen
<i>neb</i>	<i>muti</i>	<i>m</i>	<i>ā-ā-t-neb.t</i>	
aller	... ? ...	mit	Edelsteinen.	



„Er liess 100 Bildsäulen in menschlicher Gestalt, mit Edelsteinen, anfertigen.“

13) *mut-mut*, wie in folgendem Satze (Denkm. III, 24, d, Westseite)

<i>cheru.t</i>	<i>sen</i>	<i>m</i>	. . . . .
Rede	ihre	(ist) in	


Es ist vielleicht wahrscheinlich, dass hier als kopt. Fortsetzung **METMOTEN** *facilitas, lenitas* zu betrachten ist, so das **MET-** nicht etwa Präfix, sondern ein integrierender Theil der Wurzel ist. Die Uebersetzung jenes Beispiels wäre demzufolge: „sie sprechen leise.“

14)  *muti*, mit dem Determinativ des Sehens. Vergl. Anastasi I p. 21 C. 5 und p. 22 C. 1. In diesen Citaten ist das Verbum stets verbunden mit .

15)  *mut-t*, mit dem allgemeinen Determinativ für Theile des menschlichen Körpers. Wir glauben, dass im Kopt. das in den Wörterbüchern angeführte **MOYT** zwei besonderen Stämmen angehört, wovon der eine die Bedeutung *nervus, vinculum, junctura*, der andere dagegen die von *collus, humeri, cervices* hat. Die letztere würde diesem unbekanntem  entsprechen, wie z. B. in folgender Stelle (Anastasi IV, p. 13 L. 5)




				
<i>tehen</i>	<i>mut-t</i>	<i>neb</i>	<i>cheft-her</i>	<i>/</i>
es nähert sich	Schulter	jede	Angesicht	seinem

Man vergl. noch Pap. Anastasi Nr. IV. p. 12 l. 9.



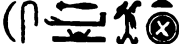
Wir sind überzeugt, dass ausser diesen aufgeführten Gruppen, deren Haupttheil das Zeichen  ist, andere vorhanden sind, die unseren Blicken entgangen sind. Mögen andere Forscher glücklicher sein als wir, die wir nichts beanspruchen als einen Stein mehr zum Aufbau der altäg. Philologie herbeigetragen zu haben.

H. B.

Ueber den Stadtnamen .

In seiner verdienstreichen Arbeit über den ägyptischen Namen Thebens, von welcher Nr. 1, S. 10 dieser Zeitschrift die Rede war, führt Hr. Chabas gelegentlich ein Beispiel aus den Denkmäl. III, 5, 1 Lin. 3 an, um daraus das weibliche Geschlecht der Wortgruppe  festzustellen. S. 33 u. fl. bemerkt dieser Gelehrte dazu: „En effet le nom de  est du genre féminin; c'est ce que démontre positivement l'emploi du possessif *s* dans le passage suivant d'une inscription gravée par les ordres de Thothmès I à l'île de Tombos, sur les confins de l'Éthiopie. Le pharaon y célèbre pompeusement les faveurs qu'il a reçues des dieux  pour agrandir les bornes de Thèbes, et la murer entièrement par-devant; les barbares Herusha travaillant pour elle.“

Ich werde zunächst den Nachweis führen, dass Hr. Chabas in seiner Uebersetzung eine geographische Bezeichnung verkannt hat und sodann auf die irrigen Folgerungen

anmerksam machen, welche sich ihm durch ein Missverständniss in der betreffenden Stelle ergeben haben. Der Theil der Inschrift, auf welchen es hier wesentlich ankommt, ist . Herr Chabas, so geht aus der Uebersetzung deutlich hervor, fasst ihn als dem französischen „entièrement par-devant“ entsprechend auf. Die Denkmäler sind damit im Widerspruch, da jene Gruppen, in Begleitung des Stadtzeichens , eine besondere Bezeichnung für Theben oder wenigstens doch für einen bestimmten, grösseren Theil von Theben enthalten. — So begegnet man auf einem Pfeiler im Tempel Seti I zu Qurna, nachdem vorher die Erweiterung Thebens durch Bauten ( und ähnl.) Seitens des Pharaos hervorgehoben war, am Schlusse folgender Legende:



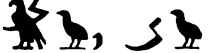
 *smā**  *chefti-her-neb-s*  *s-hotp*  *neter*  *am-s*
[er] hat neu gemacht die Stadt Cheftihernebs [er] hat versöhnt den Gott in ihr







In einer Inschrift am Propylon des Chonsu-Tempels zu Karnak (s. Denkm. IV, 3, e) sagt der Gott, er:

 *ar*  *nef*  *chef-chef**)*  *atur*  *r* 
mache den Wind treiben den Strom nach der Stadt *Cheft-her-neb-s***)*

D. h. er lässt den Wind die Fluth der Ueberschwemmung nach der Stadt Ch. hintreiben.“



An dem Pylon vor demselben Tempel wird in einer Randinschrift von demselben Gotte bemerkt:












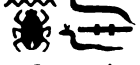
*) Zusammengesetzt aus dem s-  causativum und dem Verbum  *mā* (auch  *māu*) *novum esse, novare*, wie ich bereits in dem *Recueil de Mon. ég.* zu pl. LXXV näher bemerkt habe. Hr. Devéria hat in einer sehr belehrenden Arbeit: *Notation des centaines de mille, etc.* (*Revue arch.* t. 6 S. 258) ein Beispiel angeführt, worin ihm jene Wurzel *māu* Verlegenheit bereitet. Man liest dort nach den Worten: „Ich spreche zu euch, die ihr kommen werdet —“


 *em-chet*  *māu*  *m*  *...*  *n*  *ter-u*
„nach der Erneuerung von Millionen von Jahren.“



Hr. Devéria überträgt, selber ungewiss, „— après (ma) mort (?) dans des millions d’années.“





) Das Koptische **ϩαϩοϩ *importare, congerere?* doch bemerkt Peyron daneben: *fides sit apud Rossium.*

***) Ob in dem angeführten Beispiel und später noch das Zeichen  vor  *neb* Genitivzeichen oder der graphisch dargestellte Anlaut *n* ist, wie häufig in derartigen Fällen, lässt sich nicht entscheiden.

							
<i>hâ-f</i>	<i>cher</i>	<i>devû</i>	<i>nt</i>	<i>t-wâ-bu</i>	<i>m</i>	<i>du</i>	<i>amenti</i>
sein Kopf	trägt	die Todtenregion	von	Theben	am	Berge	des Westens
							
<i>m-hâu</i>	<i>a-zâmut</i>	<i>cheft-her-neb-s</i>	<i>n-cheper-ÿes-ef</i>				
ausserhalb(?)	von Pasemis	und Chefthernebs	welches er selber geschaffen hat (?)				

Ganz abgesehen von dem Inhalte dieser Legende, welche mir heute noch ebenso unverständlich ist als zur Zeit, wo ich diese Stelle in meinen geographischen Inschriften (Bd. I S. 186) besprach, mit dem einzigen Unterschiede jedoch, dass ich  gegenwärtig nicht mehr als gegenüber auffasse — wird auch hier die geographische Bedeutung der beregten Gruppe unbedenklich erkannt werden.

Der erste Theil der obigen, von Chabas citirten Legende lässt sich nach diesen Bemerkungen leicht verstehen, man hat nur nöthig hinter den Zeichen für *Cheft-her-nebs*,  statt  zu lesen. Damit gestaltet sich dann die Uebersetzung ganz verschieden von der Auffassung des Herrn Chabas, nämlich folgendermassen: „um zu erweitern die „Grenzen Thebens [und] das Gebiet der Stadt Chefthernebs.“

Hiermit fallen die weiteren Schlüsse des Hrn. Chabas in sich zusammen. Es handelt sich keineswegs um einen Wall oder eine Mauer (  *hurb* heisst auch nicht einmal Mauer, sondern Gebiet, Territorium) *vor* (nämlich  ) Theben, wie der gelehrte Autor annimmt, sondern um eine Vergrösserung des thebanischen Gebietes durch Bauten, deren Ausführung durch Gefangene bewerkstelligt wurde. — Mögen unsere Fachgenossen diese gelegentliche Notiz über die geographische Bedeutung von *Cheft-her-nebs* berücksichtigen, da sie bei der Auslegung der Texte Schwierigkeiten hebt, die sonst dem richtigen Verständniss, wie bei dem vorliegenden Beispiel, nur Schaden statt Nutzen bringen, und leicht zu Schlüssen veranlassen, die, auf das historische Gebiet übertragen, grosse Missverständnisse erzeugen können.

H. B.

Wir bestätigen mit Dank die Zusendung folgender neuester Erscheinungen auf dem Gebiete der altägyptischen Litteratur, mit dem Versprechen baldigster näherer Anzeige: **S. Reinisch**, die Grabstele des Priesters Ptahemwa mit Interlinear-Version und Commentar (Wien 1863). **S. Birch**, on two egyptian tablets of the Ptolemaic period (London 1863). **F. Robiou**, Histoire ancienne des peuples de l'orient (Paris 1862) und: Appendice à l'histoire ancienne des peuples de l'orient (1864). **W. Pleyte**, La Religion des Pré-Israélites—Recherches sur le dieu Seth (Utrecht 1862).

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprach- und Alterthumskunde.

Herausgeber Dr. Heinrich Brugsch in Berlin.


















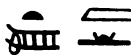








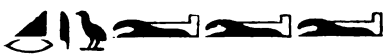





Fr. 5.

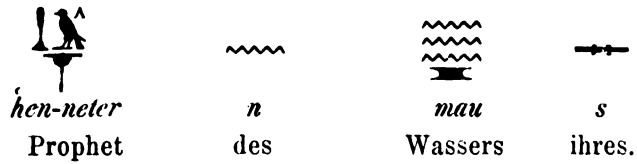
Preis halbjährlich 2 Thlr. 10 Ngr.
Beiträge werden unter der Adresse des Herausgebers erbeten: Berlin, Philipstr. 21.




November 1863.





Altägyptische Vorlegeschlösser und deren Bezeichnung in der hieroglyphischen Schrift.

Unter den reichen Inschriften des Wiener Sarkophages eines gewissen *Pa²-nehem-as*, von dem ich bereits oben (S. 29) zu sprechen Gelegenheit fand, begegnet man folgender Formel, in welcher die priesterlichen Functionen des Verstorbenen während seiner Lebenszeit angegeben sind:

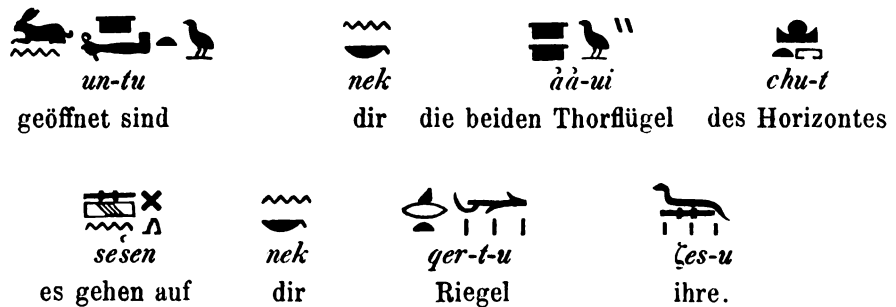
 <i>hen neter</i> Prophet	 <i>n</i> des	 <i>senä-neter</i> Gottes <i>Senä</i>	 <i>nub</i> des Herrn	 <i>senä</i> der Stadt <i>Senä</i>	 <i>hen-neter</i> Prophet		
 <i>n</i> der	 <i>senä</i> Schlange <i>Senä</i>	 <i>m</i> in	 <i>a-mench-t</i> der Stadt <i>Menchet</i>	 <i>hen-neter</i> Prophet	 <i>n</i> der		
 <i>a-senä</i> Stadt <i>Senä</i>	 <i>hen-neter</i> Prophet	 <i>n</i> der	 <i>neter-u</i> Götter	 <i>neter-t-u</i> (u.) Göttinnen	 <i>tem</i> (welche?)		
 <i>am</i> in	 <i>s</i> ihr	 <i>hen-neter</i> Prophet	 <i>n</i> der	 <i>ää</i> Thore	 <i>s</i> ihrer	 <i>hen-neter</i> Prophet	 <i>n</i> der
 <i>gerau-u</i> Schlösser	 <i>s</i> ihrer	 <i>hen-neter</i> Prophet	 <i>n</i> der	 <i>sennu-u</i> Bäume	 <i>s</i> ihrer		



d. h. „der Prophet des Gottes *Senà*, des Herrn der Stadt *Senà*, Prophet der heiligen Schlange *Senà* in der Stadt Menchet, Prophet der Stadt *Senà*, Prophet der Götter und Göttinnen, welche(?) in derselben sind, Prophet ihrer Thore, Prophet ihrer Schlösser, Prophet ihrer Bäume, Prophet ihres Wassers.“ Diese seltsame Titelformel kehrt ein zweites Mal auf dem Denkmale in derselben Folge und Schreibung wieder, mit der einzigen Variante von Bedeutung  =   = *am-s* „in ihr.“

Ohne auf den Inhalt dieser Titulaturen weiter eingehen zu wollen, obgleich er in mancher Beziehung zu interessanten Betrachtungen auffordert, wende ich mein Augenmerk der eigenthümlichen Gruppe zu, welche ich durch *gerau* umschrieben und mit „Schlösser“ übersetzt habe. Es findet sich dieselbe im Todtenbuche häufig wieder, und zwar mit dem Determinativ für Holz, unter der Gestalt   *ger* oder *gel* (Kap. 64, 9) und in vollerer Schreibung   *gera-t* oder *gela-t* (Kap. 125, 56). Mir ward es stets klar, dass wir hier die alte Wurzel des Koptischen *κηλ, κελλι, κηλλι repagulum, κλεισθρον, sera* (Vorlegeschloss), vor uns haben. Die Beispiele sind in dieser Beziehung von schlagender Bestätigung.

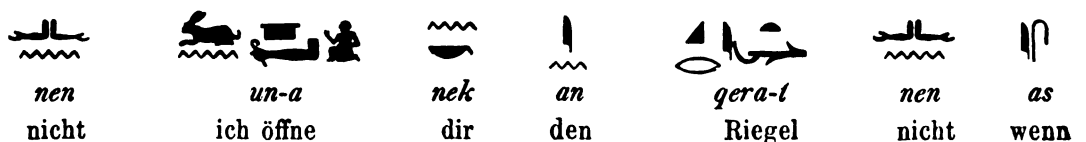
In einem Grabe zu El Kab (s. Denkmäl. III, 13) liest man:

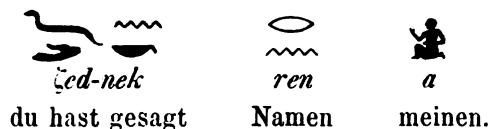


„Die beiden Thorflügel des Horizontes sind dir geöffnet und es thun sich dir auf ihre Riegel (oder Schlösser).“ In der Description V, 41 findet man folgende Stelle:



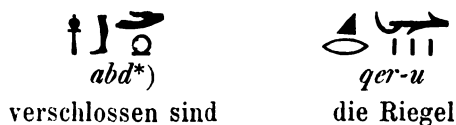
Im Todt. 125, 56 sagt ein Dämon zu dem Verstorbenen:






d. h. „nicht öffne ich dir den Riegel (oder: das Schloss) wofern du mir nicht meinen Namen gesagt hast.“

Im Gegensatz zum Oeffnen (*un* Kopt. ⲟϥⲱⲛ) heisst es dagegen Todtenbuch Kap. 64, 9:



In diesen und ähnlichen Beispielen passt das Deutbild des Holzes  vollkommen zur Sache, zum Holzriegel vor der Thüre. Woher aber in der obenangeführten Inschrift das Bild eines liegenden Vierfüssers, vielleicht eines Löwen, mit dem hakenförmigen Aufsatz über dem Rücken hin als Deutbild für Riegel oder Schloss?

Aufschluss über diese räthselhafte Figur ist mir sonderbarer Weise erst während meines Aufenthaltes in Persien geworden. Die Perser bedienen sich nämlich zum Verschliessen von Kästen, Thüren u. s. w. gewöhnlich messingener Vorlegeschlösser (فل *quft* genannt), welche die Gestalt eines Thieres, gewöhnlich eines Löwen haben, und deren Construction folgende ist, wobei ich der besseren Deutlichkeit wegen auf die Fig. I. verweise.

Das Schloss hat die Gestalt eines Löwen A, mit einem hohlen Gange b im Inneren, der vorn an der Brust bei a, und am Hintertheil bei d (man vergleiche auch die Hinteransicht B) eine Oeffnung hat. Ein kleinerer Gang geht durch den Kopf, vom Hinterkopf nach dem Rachen zu, und hat bei e—e die entsprechenden Oeffnungen. Der

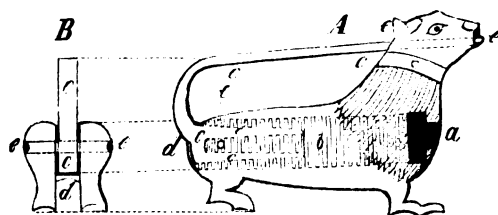


Fig. I.

Schwanz c, c, c . . . mit seiner gabelförmig mit Springfedern versehenen Verlängerung im Innern des Löwenkörpers bildet den eigentlichen Ring des Vorlegeschlösses. Je nachdem man mit dem Schlüssel (Fig. II, a Seitenansicht, — b Ansicht von vorn), der in die Oeffnung a tief eingeschoben wird, und in die innere Höhlung der Gabel eingreift, drückt, pressen sich auch die Federn, welche sonst an der scharfen Randkante vor der Oeffnung d ein Hinderniss finden, an jeder Gabelzinke eng zusammen, und gestatten somit den freien Ausgang des ganzen Schwanzgliedes c, c, c . . . das bei d und aus dem kleineren Gange zwischen e—e bequem herausgenommen werden kann. Mit anderen Worten, das Vorlegeschloss ist dann aufgeschlossen.

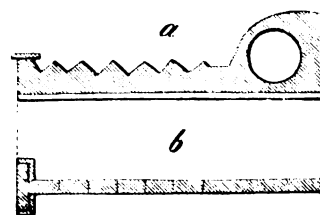


Fig. II.

*) *abd* „schliessen“, im koptischen ⲉⲓⲒⲐⲧ, ⲉⲓⲐⲧ, ⲓⲒⲐⲧ *clavus*, ⲟⲒⲐⲧ *infigere clavis* u. ⲟⲒⲐⲧ-ⲉⲓⲒⲐⲧ *clavos figere* erhalten.

Unter den ägyptischen Antiquitäten des K. Museums zu Berlin befinden sich nun zwei Thierkörper von Bronze, der eine ein Pferd darstellend (s. Fig. III), der andere einen Löwen (s. Fig. IV), welche entschieden dieselbe Construction darbieten und in ähnlicher



Fig. III.

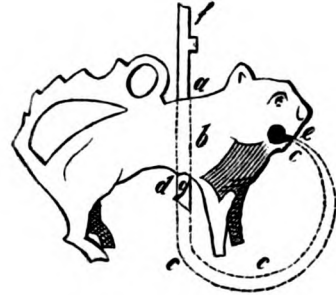


Fig. IV.

Weise von den Aegyptern als Vorlegeschlößer gebraucht sein müssen. Man findet bei dem Pferde den hohlen Gang *b* im Innern, mit den beiden Oeffnungen *a* und *d*, genau entsprechend dem modern- persischen Löwenschlosse in Fig. I. Das Loch bei *e* diente zur Aufnahme der Schwanzspitze. Bei dem ägyptischen Löwenschlosse befindet sich der Hauptgang für den Schlüssel nicht horizontal im Löwenbauche, sondern er geht vertical vom Rücken nach dem Bauche zu durch den Körper (s. *b*), so dass die Oeffnung oben bei *a*, die andere unten bei *d* ist. Die dritte nothwendige Oeffnung (entsprechend *e* in Fig. I und III) befindet sich im Rachen der Löwenfigur, bei *e*. Der Rest des abgebrochenen Schlüssels *f* ist bei dem merkwürdigen Denkmale noch erhalten, ebenso das Stück *g* des gleichfalls abgebrochenen Ringes *c, c, c*. Derartige Schösser müssen somit uralte, und den Altvordern bekannt gewesen sein. Die Römer bedienten sich ihrer Vorlegeschlößer (*sera*) in Cylinderform, von denen z. B. ein Exemplar mit eingerostetem Schlüssel im Britischen Museum aufbewahrt wird, in ganz gleicher Weise.

Der Gebrauch und das Vorhandensein der ägyptischen Vorlegeschlößer, wie wir dieselben so eben an zwei Beispielen kennen gelernt haben, findet aber seinen schönsten Beweis in jenem hieroglyphischen Derterminativ der besprochenen Gruppe hinter dem Worte *gelau* kopt. *κηλι, κελλι sera*, Vorlegeschloss. Denn das bisher nicht gekannte als Plural dreimal wiederholte Deutzeichen (s. auch Fig. V) stellt das Bild eines




Fig. V.

solchen Vorlegeschlossthieres dar, mit dem hakenförmig gebogenen Ringe *c, c, c*, der wie der Schwanz des persischen Löwen über den Rücken fortläuft und bei *d* und *e* beliebig herausgezogen oder eingeschoben werden konnte. Es steht zu erwarten, dass in andern äg. Sammlungen europäischer Museen ähnliche Exemplare altägyptischer Vorlegeschlößer aufbewahrt werden. Möchten sich die Herren Vorsteher betreffender Sammlungen die Mühe nicht verdriessen lassen, dieselben zu prüfen und das Resultat ihrer Untersuchungen der gelehrten Welt und den Freunden der Archäologie zugänglich zu machen. Wir unsrerseits werden mit Vergnügen jede Notiz empfangen, um sie sofort in dieser Zeitschrift zur allgemeineren Kenntniss zu bringen.


H. B.

Die demotische Inschrift auf der Mumie der Himepsenmonth.

Das Antiquarium der königl. Residenz in München enthält nebst mehreren sehr werthvollen Stelen auch einige wohlerhaltene Mumien und unter diesen beansprucht wegen ihrer sehr sorgfältigen Wicklung eine weibliche, welche, wie es oft vorkommt, durch willkürliche Vertauschung der Verkäufer oder sonstwie in den Sarg des Mannes zu liegen gekommen ist, unsre Aufmerksamkeit. Die Legende des letzteren lautet:  „Grosser der Seite (λωογ fimbria) des Amonrasonther, Amenemuaä, der Seelige.“ Obschon der Titel und die Variante des cherumää.t, worüber ich anderwärts gehandelt habe, Anlass zu einer weiteren Besprechung bieten könnten, so sehe ich doch hier davon ab, und wende mich zu den auf den Byssusstreifen der Brust der Mumie wenn auch verblassten, so doch noch ziemlich lesbaren, Zügen in demotischer Schrift. Die erste Zeile bietet in ihrem Anfange deutlich den Namen Himepsenmonth. Es ist dies offenbar derselbe Name welcher sich auf dem von Brugsch als Stück des Todtenbuches und zwar als das 125te Capitel erkannten Pariser Papyrus, welcher das Datum des 19ten Mechir vom 10. Jahre des Kaisers Nero trägt, befindet. Es fragt sich nur, ob auch Identität, der Person vorliegt, d. h. ob die hier in München befindliche Frauenmumie der Himepsenmonth, der Mutter des Panonth, der Gattin des Harpodoros angehört. Ich gestehe, dass ich sehr geneigt bin dies anzunehmen, weil einerseits die Namenbildung Himepsenmonth eine seltene ist, die sich nicht so leicht wieder antreffen lassen dürfte — und weil bekanntlich die in verschiedenen Museen zerstreuten Mumien — ich erinnere Beispielsweise nur an die Familie Soter — gewöhnlich aus einem Familiengrabe entnommen, und an verschiedene Käufer, um eine grössere Summe zu erzielen, abgesetzt worden sind.


Dazu kommt als Bestätigung, dass das Museum von Dresden¹⁾ einen kleinen Papyrus besitzt, welcher offenbar analoge Namen aufweist. Der Verstorbene hiess Pa . . . und war der Sohn der Himetsenpanonth. Somit hätten wir ein drittes Glied dieser wegen des Gottesnamens Month vermuthlich thebanischen Familie. Auch die Gebetformeln zeigen eine grosse Aehnlichkeit; zwar ist hierauf kein Beweis für die Identität zu gründen, weil solche religiöse oder rituelle Stücke sich viele Jahrhunderte hindurch unverändert erhielten. Doch verdient es Beachtung, dass der Todtengott Osiris in dem Pariser Papyrus, wie auf der dritten Binde der Mumie in München, den Beinamen Un-nophris führt nebst dem Zusatze „der grosse Gott.“ Auch der Dresdner Papyrus erwähnt des Osiris zu wiederholten Malen und gibt ihm einmal das Prädikat „der grosse Gott“, nachdem er ihn den „chentamenti“ „Fürsten der Unterwelt“ genannt hat. Auch praeisirt er ihn genauer als „den grossen Gott von Abydus am Platze des Lebens“ (lin. 9. 10). Wir wissen aus sicherer Quelle, dass die vornehmen Aegypter, welche die Kosten bestreiten konnten, sich mit Vorliebe in Abydus, dem angeblichen Begräbnissorte des Osiris, bestatten liessen, und dass sie die Grabstätte als die „ewige Wohnung“ ansahen, beweist uns sowohl Diodor's (I, 93) εἰς τὴν αἰώνιον οἶκῆσιν μεταστάντας, als auch


¹⁾ Vergl. Brugsch: Grammaire démotique pl. X.

eine Stelle des Tottenbuches 152, 8, wo um die Erquickung des Osiris gebeten wird  „an seinem Platze der Ewigkeit“. Der mittlere Streifen auf der Mumie zeigt die gewöhnliche Formel: „es lebe deine Seele immerdar, sich verjüngend in Ewigkeit!“ Vielleicht liefert die Aufwicklung weitere Ergebnisse.


Prof. Lauth.

Χάρων.

Zu den Wörtern, welche in griechischer Quelle mit Bestimmtheit als ägyptisch angegeben sind, gehört vor allen Χάρων. Diodor von Sicilien berichtet, I, 92 bei Gelegenheit der Ueberfahrt des Leichnams und des Todtengerichtes vor den 42 Richtern, dass auf der βάρης (aeg. *bari* oder *biri*), der heiligen Barke, der πορθμεύς (portitor) stehe, „ὅν Αἰγύπτιοι κατὰ τὴν ἰδίαν διάλεκτον ὀνομάζουσι Χάρωνα.“ Da der Fuhrmann zu den Persönlichkeiten der ägyptischen Unterwelt zählt und in der Nähe des Cerberus Platz nehmen konnte, so dachte ich eine Zeit lang, ob nicht die Legende  welche über einer Gruppe unmittelbar oberhalb des weiblichen Nilpferdes mit aufgesperrtem Rachen, dem Vorbild des Höllenhundes, angebracht ist, die Veranlassung zu dem Worte Χάρων geboten haben könnte. Allein die bessere Erklärung des H. Goodwin¹⁾, wonach diese Legende eine doppelte und auf die darunter befindlichen beiden Embryonen männlichen und weiblichen Geschlechtes zu beziehen ist, liess mich bald meine frühere Meinung aufgeben und eine befriedigendere suchen.

In seiner gediegenen Abhandlung über die Inschriften der Goldminen²⁾ hat Herr Chabas die Gruppe  mit convoyeurs „Fuhrleute“ übersetzt. Es ist nämlich dort die Rede „von den Klagen der Karo- u des Goldes, dass sowohl sie als ihre Transport-Esel bei der Hin- und Herfahrt durch die Wüste, aus Mangel an Wasser, vor Durst umkommen müssten“ und darauf war das Verlangen nach Grabung von Cisternen begründet, welche denn auch der Pharao nach Berathung mit seiner Umgebung beschloss und ausführte.

Hr. Chabas merkt an, dass das Wort Karo in dem Wüstentempel von Radesieh statt des bewaffneten Armes die Barke zum Determinativ habe, was an den koptischen Ausdruck **πρεῖδιον**, portitor, erinnert, wörtlich „Thuer - befahren - den Fluss“; denn in Aegypten wurden, wo nur irgend möglich, alle Lasten zu Wasser transportirt d. h. auf dem Nil und seinen Canälen; **χιτισιον**, transfretare, zeigt dieselbe Anschauung.

Ausser der Inschrift von Kuban und der von Radesieh, wo die Kayrou, (Var. Kaurou) als bei dem Transport beschäftigte Leute erscheinen, kenne ich eine dritte Stelle, wo das Wort Karo sich auf den convoi bezieht und den Beweis liefert, dass Hr. Birch's³⁾ Uebersetzung „miners“ „Bergleute“ nicht stichhaltig ist. In dem durch Hr. Chabas wegen der darin zum ersten Male aufgezeigten Apriu (Ebräer) so wichtig gewordenen Leydener Papyrus I, 348 Col. VIII lin. 5 ist die Rede von 

 „dem Doppel-Convoi der

1) Chabas. 2) Chabas: Incriptions des mines d'or p. 22, Anm. 3) Chabas: Études égyptiennes p. 27, Anmerk. 114.

Fischer, welche führen Ram-Fische (*ἄβ-ραμυς*)⁴. Bei einer gemeinschaftlichen Prüfung dieses wichtigen Papyrus im März 1863 machte mich Herr von Horrack auf die Bedeutung *convoi* aufmerksam, welche das Wort *Kalo* (var. statt *Karo*) hier haben könne und ich liess mich wegen des zutreffenden Sinnes, ungeachtet der abweichenden Schreibung, leicht dazu überreden. Diese drei Stellen werden hoffentlich genügen, das Wort *Karo* in seiner Bedeutung *convoi*, *convoyeur* zu sichern und uns zugleich das bisher unerklärte *Χάρων* (gräcisirt statt *Χάρων*-(*ν*)) als den Fährer *κατ' ἐξοχήν* zu erklären.

Prof. Lauth.




Der Stern.


Die von Horapollo¹) angegebenen Bedeutungen des (fünfstrahligen) Sterns ★: *θεός* (*ἐγκόσμιος*), *εἰμαρμένη*, *ὁ πέντε ἀριθμός* — *δείλη*; *νύξ*, *χρόνος* *ψυχή ἀνθρώπου ἄρθενος* lassen sich sämmtlich auf den Denkmälern nachweisen. Der öfter berührte Sarg des Heter bietet allein schon folgende Anwendungen. In seinem Titel *neter atef*, *divinus pater*, steht statt \neg auch ★ — dies wäre somit die Bedeutung *θεός*. Die weiblich personifizirten 12 Nachtstunden haben den Stern auf dem Haupte: *δείλη* — *νύξ*; ausserdem ist das Wort *Nacht* (*ογῶν*) so wie *Stunde* (*ογνογ*) durch den Stern determinirt. Eine andre, sehr wichtige Function des Sternes ist ebendasselbst \odot *τοογε* der *Morgen*²) in der Gruppe: „es sei dein Aufleuchten am Morgen gleich dem der Sonne“. Dass der Stern auch zunächst sich selbst bedeuten müsse, lehrt der Augenschein: an beiden Seiten der Göttin *Nut* ist der Himmel mit Sternen bedeckt. Da nun Stern im Kopt. *ciog* und *coy* lautet, so ist kein Wunder, dass die Gruppe \neg ★] sowohl im Namen der Pforte (*cbε*) als des Gottes *Kρόνος* ebenfalls mit dem Sterne auftritt. Brugsch³) hat auch zuerst auf die Gruppe \neg ☉ aufmerksam gemacht, die *Tag* bedeutet, wie im Kopt. beständig bei Angabe der Monatstage (*coγa* z. B.) Ein Denkmal aus der Ptolemäerzeit⁴) bietet \neg ☉☉ das ist *coγcoγ*, eine Reduplication, die *Tag* bedeutet, wenn schon *coγcoγ* die deminutive Bedeutung „*momentum temporis*“ angenommen hat. Der demotische Text der Rosette-Inschrift (Z. 9 und 15) bietet zweimal *l.44* - *sesu* in der allgemeinen Bedeutung *Zeit*, beidemale dem *χρόνος* des griechischen Textes entsprechend, mit *asi* (*oγ* multus) und *sebek* (*cbok* minutus) verbunden.

Wir wissen aber, dass *χρόνος* in der spätern Graecität die Bedeutung *Jahr* erhalten habe. Daher erkläre ich mir die (wechselnde) Anzahl der Sterne, die auf Urkunden der griechischen Periode vorkommen. So z. B. in einer demotischen Inschrift vom 6ten Jahre der Königin *Kleopatra* und vom 19ten Jahre des Königs *Ptolemäus*⁵). Das erste Mal sind 6, das zweite Mal 19 Sterne in der Hieroglyphe *Himmel* \frown angebracht. Ein drittes Mal⁶) erscheinen sogar 28 Sterne an dem gewölbten Himmelszeichen \frown und die Inschrift lässt keinen Zweifel, das wirklich ein Datum vom 28sten

¹) I, 13; II, 1. ²) Eine Entdeckung Brugsch's in seinen *Nouvelles recherches*. ³) *Recueil* p. XXII lin. 1. ⁴) Young: *Hieroglyphics*: pl. 49. ⁵) Young: *Hieroglyphics* pl. II, 74. ⁶) Young: II, 79.


Jahre der betreffenden Regierung vorliege. Auch hat der Herausgeber eigens bemerkt: „Chalk Tablet, with XXVIII stars.“

Nehmen wir noch die Königsschilder hinzu, in denen der Stern erscheint, so ist, abgesehen von den Hykschos die sich „Stern der beiden Welten“ betitelten, uns ebendasselbst der Stern von Cha in zwei Königsnamen begegnet, die wir auf *Ψινάχης* gedeutet haben. Aehnlich dürfte es sich mit der Gruppe  in den Schildern der Flavier verhalten: ich glaube, dass *pe-seb-astos* damit ausgedrückt werden sollte. Die Schreiber jener Zeit spielten gerne mit Worten und so mag selbst das griechische *ἀστήρ* durch  ausgedrückt worden sein, wie vielleicht auch  die Granate (*εῤῥμᾶν*) wegen ihres Anklanges an Romanus so häufig in dem Titel *Ἀυτοκράτωρ*-Imperator (Romanus) angewendet wurde.

Nichts ist häufiger als der Stern, um die Zahl fünf auszudrücken¹⁾. Da nun der Name dieser Zahl im Koptischen *†ε, †ιογ* lautet, so müssten wir schon desswegen eine Dissophonie des Sternes: *seb* und *tiu* annehmen, wenn uns nicht schon durch die Bedeutung *mane* *τογα* letztere Lautung nahe gelegt würde. Wie der Stern in seinem Gebrauche für Gott und Jahr lautirt wurde ist schwer zu sagen, ich vermuthe *ter*, weil er die Axt (*τωρι*) und die Gruppe  vertritt.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Prof. Lauth.

¹⁾ Cf. Brugsch: Reiseberichte Taf. I, 3 (bis) wo 15 durch  bezeichnet ist.

Correspondenz.

Wir haben die Freude hiermit den Eingang eines Schreibens des Hrn. Dümichen zu bestätigen, das von der Insel Philä aus an uns gerichtet worden ist, und eine Fülle interessanter und wichtiger Mittheilungen birgt. Wir werden uns beeilen dasselbe in nächster Nummer dieser Zeitschrift im Auszuge zum Abdruck zu bringen.

Aus München geht uns die höchst erfreuliche Nachricht zu, dass S. M. der König von Baiern sich bewogen gefunden hat, durch Bewilligung eines namhaften Reisestipendiums und eines Urlaubes auf unbestimmte Zeit, dem Professor Lauth die Gelegenheit zu gewähren, seinen ägyptischen Studien in aller Musse obzuliegen. Die Wissenschaft muss es dem edlen, hochherzigen Geber innigen Dank wissen, nach dem Beispiele Preussens zur Förderung der ägyptologischen

Disciplin in Deutschland mit ächt königlicher Gesinnung beigetragen und, in diesem Falle, die Wahl auf einen Gelehrten gelenkt zu haben, der nach seinen bisherigen Leistungen zur Ausführung dieser ehrenvollen Aufgabe vollkommen befähigt ist. Wie wir hören wird Hr. Prof. Lauth die bedeutendsten ägyptischen Sammlungen in den europäischen Hauptstädten besuchen und nach einander die Museen in Wien, Triest, Rom, Florenz, Turin, Paris, London, Leyden (Berlin hatte derselbe bereits in diesem Jahre berührt) zum Gegenstande seiner Studien wählen. Wir hoffen und wünschen, dass das Ergebniss seiner Reise ebenso fruchtbar für die Wissenschaft als würdig und entsprechend den Absichten des königlichen Senders sein möge, durch dessen Huld und Wohlwollen die Begeisterung des Entsendeten für die ägyptischen Studien zu einem schönen Lebensziele erhoben worden ist.

Zeitschrift für Ägyptische Sprach- und Alterthumskunde.

Herausgeber Dr. Heinrich Brugsch in Berlin.

Fr. 6.

Preis halbjährlich 2 Thlr. 10 Ngr.
Beiträge werden unter der Adresse des Herausgebers erbeten: Berlin, Philippstr. 21.

December 1863.

Auszug aus einem Schreiben des Reisenden Hrn. Dümichen d. d. Philä, Ende Septembers 1863 an Dr. Brugsch.

(Der in [] eingeschlossene Text enthält Bemerkungen des Herausgebers dieser Zeitschrift.)

— — „Ich will Ihnen in meinem heutigen Schreiben keine Schilderung der zurückgelegten Reise geben, sondern lieber den Raum dieser Blätter mit einigen hieroglyphischen Notizen ausfüllen, von denen ich hoffen darf, dass sie von allgemeinem Interesse sein werden. Eine hieroglyphische Ernte ist nur in Aegypten zu machen, das habe ich jetzt eingesehen. Es ist mir von hohem Werthe, das Land der untadeligen Männer gesehen zu haben, ich habe meine Kenntnisse dadurch mehrfach bereichert und meine gesammelten Notizen sind von manchem Interesse: aber, was hieroglyphische Texte anbetrifft, so ist die Ausbeute gleich Nichts zu achten. Erst in dem Feenschlosse der „Leben spendenden Herrin der Südländer“ auf der Palmenumkränzten Isis-Insel Philä hat meine eigentliche Arbeit begonnen. Schon über einen Monat weile ich hier und habe während dieser Zeit fleissig gesammelt. In mythologischer Hinsicht bieten Philä's Tempel eine reiche, lange noch nicht ausgebeutete Fundgrube. Weil ich mich hier fast nur mit solchen Texten beschäftigt habe, die entweder halb zerstört oder halb verschüttet oder von koptischem Schmutz überkleistert oder sonst schwer zugänglich, ist das Werk des Sammelns nicht allzu rasch vorwärts gegangen. Doch verdanke ich es gerade dieser etwas unbequemen Methode, so manches Neue gefunden zu haben. Da Sie die Geographie des alten Aegyptens am meisten interessiren wird, so wollen Sie mir einige Bemerkungen in dieser Beziehung gestatten.“ — — —







„Taf. XI, Bd. III Ihrer Geographie geben Sie eine Ihnen von Hrn. Harris mitgetheilte Völkerliste. Sie befindet sich an der südlichen Aussenmauer des grossen Pylonen. Ich habe sie nochmals untersucht und es verhält sich damit folgendermassen. Die Reihe der Spenden bringenden Figuren beginnt an dem grossen von Nectanebus errichteten Thore. Den Anfang machen nicht Nomen oder Länder, sondern einzelne Gottheiten wie *Hôpu* [der Nil], die Erntegöttin *Renen* etc. Der grosse westliche Pylonenflügel ist, wie Sie wissen, in späterer Zeit auf Befehl eines Ptolemäers durchbrochen worden, indem man dort einen Durchgang nach dem „Geburts Hause“ anbrachte. An der anderen Seite dieses spät angelegten kleineren Thores nun setzt sich die beim Nectanebus-Thor beginnende Reihe fort. Den Anfang macht hier die Göttin *Wâç*-Buto, die letzte der den Ländern voranschreitenden Gottheiten. Hinter ihr beginnt die Völkerliste und von nun an haben die Figuren das Zeichen des Landes auf dem Kopfe, wie in dem begleitenden, freilich sehr zerstörten Texte es dem jedesmaligen Namen nachsteht.

Die Buto aber hat es weder auf dem Kopfe, noch wird sie in der verticalen Textzeile als Land bezeichnet, sondern ist einfach als Göttin durch das Determinativ ausgezeichnet. Diese Reihe beginnt also mit *Kenem* und die Zahl der Länder ist eilf, nämlich:

- 1)  2)  3)  4)  5)  6) 

7) zerstört 8) zerstört, im verticalen Nebentext liest man: das Land *Bäk*. 9—11 zerstört.“


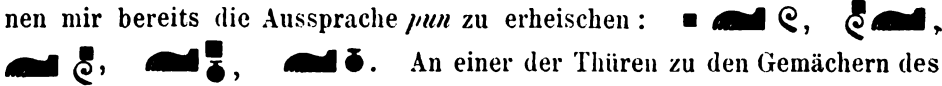
„Mehr ist trotz der sorgfältigsten Untersuchung leider nicht herauszubringen, denn die zerstörten Namen sind gewaltsam wie mit einem Eisen ausgekratzt. — Auf dem andern Flügel des grossen Pylonen, also auf dem östlichen, habe ich eine andere recht merkwürdige Procession herausgewählt. Die Mauer war hier ganz bedeckt mit Ziegeln und den Resten einer Mauer der Barabra. Ich habe in der Vermuthung, dass dort als Pendant zu der vorigen ebenfalls eine derartige Darstellung sein würde, mich daran gemacht in Gemeinschaft eines Arabers den Schutt zu beseitigen. Ich fand meine Vermuthung bestätigt. Hier ist die Gesellschaft. [In der mitgetheilten Zeichnung folgt zunächst eine Inschrift des Inhaltes: „es kommt der Sohn der Sonne, der Herr beider Welten, Ptolemäus XI, zu dir Osiris Onnophris, dem Herrn des Abaton.“ Daran schliessen sich 6 Personificationen besonderer Art und nun die folgenden Ländernamen]











 *Asterem* [sonst in den Texten *Asälenen* oder *Asilenen*, *Astrenen* genannt s. Geographie III S. 71, 2.] 2)  *Lused* [s. S. 19 dieser Zeitschrift], 3)  *su*, dann 4)  *Keś*, 5)  *Bek*. Als letztes folgt 6)  *Pun*. Eine Figur diesem zu geben hat der Raum nicht gestattet, deshalb wird das Land nur in der verticalen Inschrift genannt.“




„Lassen Sie mich gleich noch einer Inschrift in der Nähe Erwähnung thun, im Durchbruch des westlichen grossen Pylonen-Flügels, die Sie in ihren Reiseberichten geben. Ich habe versucht, meinen Körper bis zu einer Höhe zu dirigiren, in der es mir möglich war, den Anfang der Inschrift zu erkennen. [Die Inschrift ist im Recueil Pl. LXXIX, 3. publicirt, der fehlende Anfang ist nach Herrn Dümichen:]



Dennach würde hinzuzufügen sein:







„Es ist der Himmel befestigt auf ihren Stützen, es ist die Erde auf es ist die Sonne leuchtend immerdar etc.“ In dieser Inschrift, weiter unten, befindet sich eine höchst beachtungswerthe Stelle, insofern dort einmal die Löwenklaue  verbal gebraucht wird [s. Recueil l. l. 2te Col. unten]. Vielleicht kann diese Stelle mit dazu beitragen das bisher unerklärte Zeichen näher zu bestimmen. Bei meiner Abreise von Berlin war der phonetische Werth dieses Zeichens noch nicht bekannt; möglich dass während ich in den Wüsten Aethiopiens umherstrich, von einem der Herren Aegyptologen der Lautwerth bestimmt worden ist. Varianten wie folgende, in denen bald ein *pu* nachsteht, bald ein *pun*, bald ein *pu* vor, scheinen mir bereits die Aussprache *pun* zu erheischen: . An einer der Thüren zu den Gemächern des östlichen Tempels im Hofe findet sich ein in Bezug auf Maasse und Gewichte der alten Aegypter beachtungswerther Text. Er ist im schlechtesten Stil in die Wand eingekratzt, auch war er an seiner unteren Hälfte verschüttet, und ich glaube deshalb, dass er von Niemandem copirt worden. [Man s. die


Publication im Recueil Pl. LXXIX, 2). Hier heisst es: von  wurden geliefert  30 *ân*. Was ist das? Ich glaube eine bestimmte Sorte von Wein, und zwar, wegen des Determinatives , vielleicht Weintrauben. Auch habe ich hier einmal eine Vase dem Phrao mit Wein überreichend gefunden (es ist wenigstens dieselbe Form der gewöhnlichen Weingefässe). Daneben steht . [Sollte hier nicht fehlerhafte Schreibung anstatt  *arp* „Wein“ vorliegen?]. Weiter wird öfter unter den Ländernamen einer erwähnt, welcher mit Hülfe dieses Zeichens geschrieben, und neben dem Lande *Pun* mit  in Beziehung gesetzt wird. Derselbe Gott heisst an derselben Stelle einmal „der Herr von  *Pun* und  *Neter-tâ*“, das anderemal der Herr von  und .“ Auch die Producte *Pun's* und des mit der Löwenklaue geschriebenen Landes sind dieselben.“


„Mag in Bezug auf die Löwenklaue die Aussprache nicht sicher sein, so glaube ich mit voller Bestimmtheit die Aussprache des Vogelfusses  angeben zu können. Dieser lautet nämlich *pud* oder *put*. Auf dem westlichen Pylonenflügel, an der südlichen Aussenmauer, findet sich eine Völkerliste, die Sie auch in Ihrer Geographie angeben. Von dieser Liste habe ich an einer der Säulen im grossen Saale des Isis-Tempels ein wörtliches Duplicat mit mehreren herrlichen Varianten gefunden. Die Liste im Hofe, welche Sie in der Geogr. III, Taf. IX Nr. 9 geben, habe ich ebenfalls mit Leiter und Glas genau geprüft und sind da einige kleine Verbesserungen vorzunehmen. In der ersten Zeile ist  *ur-wâ* [„das Mittelmeer“] an Stelle von  zu setzen. Ferner hat, nach den Ioniern, der Schreiber begonnen ein neues Volk anzuführen, aus Versehen jedoch mit demselben Volke noch einmal die folgende Zeile oben eröffnet.



Es heisst nämlich: . Der Rest des Bogens  ist deutlich zu erkennen, was Sie übersehen haben. Dieselben Gruppen, welche in der

folgenden Zeile wiederkehren, sind folgendermassen geschrieben: . Das Zeichen hinter  ist ein  = *f*, kein  = *t*. Dies ist wohl zu beachten, denn es basirt darauf, wie Sie gleich hören werden, eine besondere Beobachtung, die zum Verständniss ptolemäischer und römischer Texte von Nutzen sein kann. Eine zweite Stelle


in derselben Colonne spricht gleichfalls dafür. Es heisst da: .

Sie bemerken dazu, S. 74 No. 12: „Wo das Volk des Landes Menget zu suchen sei, darüber bin ich in völliger Ungewissheit.“ Nun, es heisst nichts anderes als „im Gebiete des Ment-Landes.“ Der Thron  vertritt in Ptolemäer- und Römerzeit [bisweilen]

den Buchstaben *n*. Dreimal ist der Beweis dafür in dieser Inschrift gegeben. 1) 

râ-nef, das Duplicat auf der Säule bietet dafür ; 2)  *ment*, das

Duplicat hat  *menti*; 3)  *sennef-tâ*, das Duplicat hat 

„küssend ihm den Staub.“ Weil der Thron die Aussprache  *nes* hatte, wurde er in der späteren Zeit für den Buchstaben *n* gebraucht. Das ist wegen des häufigen Vor-

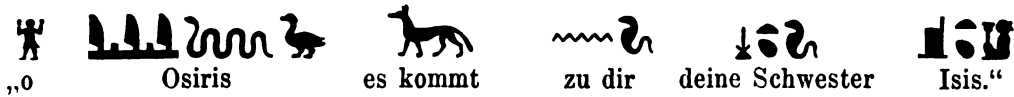
kommens dieses Zeichens von Wichtigkeit und man wird die drei fast gleich ausschauenden Zeichen für *nes* oder *n*, *gā* und *cher* genau unterscheiden müssen.“

„Doch nun zum Duplicat der Liste auf der Säule. Ein Ptolemäer bringt dem Horus eine Opfergabe. Horus spricht zum König: „Ich gebe dir den Süden und den Norden in deine Gewalt,“ und zu den Füßen des Gottes stehen die Worte: „ich gebe dir das heilige Land () und was darinnen ist ().“

In dem Duplicat zeigen sich nun folgende am meisten beobachtungswerthe Varianten :

1) Geogr. III, Taf. IX, 9, a:		Duplicat:	
2) „ „ „ „ „ b		„	
3) „ „ „ „ „ c		„	
4) „ „ „ „ „ c		„	
5) „ „ „ „ „ d		„	
6) „ „ „ „ „ d		„	
7) „ „ „ „ „ e		„	
8) „ „ „ „ „ e		„	
9) „ „ „ „ „ e		„	
10) „ „ „ „ „ d		„	

Von besonderem Interesse ist die vierte Variante *aur* an Stelle von *atur*, wegen ihres Zusammenhanges in der ganzen Verbindung: „Ich habe ihm geschenkt das Volk der Jonier, sie ihm zuführend über das Mittelmeer.“ Die fünfte nennt deutlich die *Pudsu*. In der achten ist das Feld und dahinter das Silbenzeichen *am* vollgeschrieben. Sie lassen die Lesung dieses Volkes in Ihrer Geographie zweifelhaft. Ich glaube mit Sicherheit, dass es *sām* zu lesen ist. [Diese Lesung ist S. 8 dieser Zeitschrift nachgewiesen, wobei wir nachträglich auf Chabas, pag. magique p. 1^{er} note 5 aufmerksam machen.] Das Feld vertritt in Ptolemäer und Römerzeit den Buchstaben *s*. Ich fand hier einen Gott bald bald geschrieben. Der Osiris musste es sein, das sagte mir bald der begleitende Text, wie z. B. in der Anrufung:








Der Vogel  vertritt das Silbenzeichen *ser*, denn ich habe ihn mehrmals  oder  *ser* geschrieben gefunden. Das Feld ist also *s*, die Schlange  = *r* ist bekannt, die Aussprache der beregten Gruppe also *ser*, wobei der Vogel bald in der Mitte, zwischen *s* und *r*, bald hinter seinen beiden Lautzeichen steht. Auch die Partikel *as*, , habe ich einmal geschrieben gefunden . Das Volk wird also mit Sicherheit *sām* gelesen werden müssen. Aeusserst werthvoll ist die zehnte Variante, aus welcher erhellt  =  . Die Aussprache des Bogens *pud* () giebt darin der Vogelklaue den phonetischen Werth *pud* oder *put*, ganz im Einklang mit dem Koptischen ΠΑΤ Fuss. Hierzu passt die Variante, welche Sie Taf. XVII Nr. 155 und Taf. VIII Nr. 5. Bd. III Ihrer Geogr. geben. Es liegt da kein Schreibfehler des alten Aegypters vor, wie Sie geglaubt haben annehmen zu müssen, sondern es steht dort die Vogelklaue  für den Bogen; das Volk der  ist dort geschrieben , als neuer Beweis für die Richtigkeit der Aussprache *pud*. Eine grosse Freude werden Sie über die lange herrliche Nomosliste Oberägyptens haben, welche ich als Pendant zu der von Ihnen mitgetheilten Unterägyptens gefunden habe. Sie nimmt die ganze Länge der östlichen Aussenmauer des grossen Isistempels ein. Sie war theilweise verbaut und verschüttet und nur mit Aufwand grosser Mühe habe ich sie copirt. Die Liste ist zu lang um Sie Ihnen brieflich mitzutheilen. Ebenso muss ich mir das Vergnügen, versagen alle die anderen längeren Texte wie bildlichen Darstellungen mit Ihnen zu besprechen, die ich in Bezug auf Mythologie gesammelt habe. — Doch will ich diesen Brief nicht schliessen, ohne vorher einen flüchtigen Blick auf die zurückgelegte Reiseroute zu werfen, damit Sie einigermassen wissen, wie es mir im fernen Aethiopien ergangen ist. Vierzig Tage und ebenso viele Nächte war ich in der Wüste von Soba. Es war im Monat April, wo die Steppe daselbst eine Schrecken erregende Wüste ist. In einer der elendesten Hütten eines elenden Dorfes war meine Wohnung. Die Hitze war für einen Europäer kaum zu ertragen, und dennoch blieb ich einen Tag nach dem andern, da ich durchaus einen jener Tempel der alten Capitale des mächtigen Aloah auffinden wollte, von welchem die arabischen Schriftsteller so viel Rühmens machen. Und in der That war ich so glücklich die Spuren einer derselben aufzufinden. Wenige Tage weilte ich darauf in Chartum, meine Zurüstungen zur Abreise treffend. Nun ging es nach Ben Naga. Auf dem Wege dahin verirrten sich meine Leute, die der Strasse unkundig waren, vollständig und wir sassen auf einmal mitten in der Wüste ohne Wasser. Wir hatten nämlich nur einen Wasserschlauch gefüllt, weil es hiess, wir bleiben mit Ausnahme eines Tages immer in der Nähe des Flusses. Ein aus dem Innern kommender Nomade rettete uns, indem er uns auf den richtigen Weg führte. In Ben Naga musste ich der Kameele wegen längere Zeit warten. Dann brach ich nach dem etwa eine Tagesreise in der Wüste liegenden Wadi Safra auf, und schlug von da den Weg nach En Naga ein. Hier habe ich 41° Réaum. im Schatten durchgemacht so dass ich Folge der furchtbaren Hitze bedenklich unwohl ward. Dem Himmel sei Dank, nach einem Paar Tagen war ich wieder wohl auf, so dass ich die Reise fortsetzen konnte. In Schendi


traf ich mit einem vom Bah'r abiad kommenden katholischen Missionär zusammen, den ich bereits in Chartum in der dortigen Missionsstation kennen gelernt hatte. Die Schurkenhaftigkeit meines schwarzen Dieners, eines von der Mission in Italien erzogenen Negers, bewog mich meinen Reiseplan nach dem Gebel Barkal aufzugeben, weshalb ich mit dem Pater die Reise gemeinschaftlich diesseits, durch die grosse nubische Wüste von Berber nach Korusko, zurücklegte. In Folge eines höchst rapiden Anfalls von Disenterie hätte ich bald in Abu Hammed liegen bleiben müssen, doch kam ich glücklich, wenn auch sehr entkräftet in Korusko an. Nun ging es stromabwärts auf einer Barke bis nach Wadi Halfa, wobei ich die verschiedenen Tempel auf dieser Strecke in Augenschein nahm. Jetzt befinde ich mich auf der Insel Philä, in einigen Tagen gedenke ich nach Edfu abzureisen.“ —

Der Stern.


(Schluss.)






Grössere Schwierigkeit erhebt die Bedeutung *ψυχή ανθρώπου ἁρρένοϛ*. An dem Streifen der Nut am Sarge des Heter liesse sich zwar  mit „Seele des Osirianers Heter“ übersetzen und der Stern wäre wenigstens Determinativ für den Begriff Seele. Auch könnte recht wohl ein Wortspiel zwischen dem Namen *ϩατρε* (gemellus) und *htor*  „Tempus opportunum“ beabsichtigt sein. Nun aber bedeutet *ϩτορ* unter andern auch cor, animus. Indess lege ich auf diese Vermuthung keinen Werth und jedenfalls kommt der Stern in der Bedeutung „männliche Seele“ erst spät und höchst selten vor.






Von ungleich häufigerem Gebrauche ist der Stern in der Gruppe  deren Lautung *tiau*²⁾ und Bedeutung: honorare (Kopt. *τὰλυε, τὰιο*) keiner Belege mehr bedarf. Ebenso oft erscheint aber auch die Gruppe , deren Lautung ebenfalls *tiau* ist, nur dass der Artikel *t* ein Femininum andeutet. Die Texte lieben oft eine Zusammenstellung wie  ³⁾ *sbe en tiau* „Pforte der Tiau“ und lautiren also denselben Stern unmittelbar auf zwei verschiedene Arten.


Die Lautung *τιη* gibt für  der Leydener Papyrus⁴⁾; ich halte die Transcription für Koptisch, nicht für Griechisch, obgleich das Koptische Lexicon das Wort nicht mehr aufweist. Da wir sonach dieses sonst wünschenswerthen Anhalts entbehren, so sind wir auf die Texte selbst angewiesen, um die ächte Bedeutung der *tiau* genannten





¹⁾ Todtenbuch 79, 8. ²⁾ Todtenbuch cap. 15 und 16. ³⁾ Todtenbuch cap. 17, 21 und 22.

⁴⁾ Leemans: V, X Zl. 15 v. unten. Die älteste Schreibart war  Lepsius: Denkmäler III, II, 1, 30 34g, 35 oberste Z., 37 b, 2 lin; 42 c. IV, II 82; 56, b; 87; V, 22.

Lokalität zu ermitteln. Da die *tiau* häufig als Anthithesis von *her.t*,  „dem oberen Himmel“ erscheint, so muss sie einen entgegengesetzten Ort: „den unteren Himmel“¹⁾ bedeuten, in welchen die Manen hinabstiegen. Diese Uebersetzung würde aber vielleicht den Aegyptern Kenntnisse in der Astronomie zuschreiben, die sie nicht besaßen. Ich schlage deshalb vor, so wie *her.t* mit unseren „kehr“, so *tiau* mit „tief“ zu vergleichen und demgemäss zu übersetzen. Was mich dazu bestimmt, ist hauptsächlich die Variante an dem dreifachen Sarge des Arroan²⁾, wo die Gruppen   und  miteinander alterniren, ähnlich wie der Geier mit  an fünf Stellen, welches letzteres daher richtig von de Rougé³⁾ mit *ma* lautirt wird.


Die Stelle, an welcher  mit  alternirt, gehört zu den deutlichsten: „deine Seele geht zum Himmel, dein Leib zur Tiau-wohnung“ und die bildliche Darstellung illustriert dies sehr schön, indem der Verstorbene sich sichtlich in zwei Persönlichkeiten theilt, davon eine beflügelt und blau, nach oben; die andere, roth (fleischfarben) und fallend nach unten strebt. Fast ganz dieselbe Stelle treffe ich bei Young⁴⁾: „deine Seele gehört dem Himmel (pe.t) am Sitze der Chabesu (Lampengötter oder Decane), dein Körper dagegen  gehört der Tiau.“ Brugsch hat meines Wissens zuerst die Bedeutung tief für  vermuthet⁵⁾ und Birch das Kopt. $\chi\omicron\text{CF } \sigma\text{ICF}$ altus damit zusammengestellt, was ich nicht für gerechtfertigt halte. Die Bedeutung Tiefe für jene Gruppe ergibt sich mit Nothwendigkeit aus einer demot. Stelle:⁶⁾ du siehst den Himmel in seiner (Länge-zerstört) in seiner Breite (usech-s) in seiner  Tiefe. Wenn also Osiris „Herr der Tiau“ heisst, so dürfen wir getrost übersetzen: Herr der Tiefe. Vielleicht rührt von dieser Anschauung auch die dem Herodot gemeldete Nachricht: „Cheops liegt in der Tiefe“.⁷⁾

Sollte noch ein Bedenken gegen die Zulässigkeit der Bedeutung Tiefe für *tiau* obwalten, so citirt Brugsch⁸⁾: kem pe.t ζε  mau du-u „schaffend den Himmel, die Erde, die Tiau, das Wasser, die Berge“. Augenfällig ist die Antiklimax und so kann Tiau nur das Unterirdische, also Tiefe bedeuten.






Endlich beziehe ich hierher eine Stelle⁹⁾, wo   geradezu die „Nekropolis der Thebais im Westen“ bedeutet. Wie es aber gekommen, dass die Variante  für  erst in später Zeit auftritt, ist mir noch ein Räthsel; entweder wird die mittlerweile

¹⁾ Chabas: p. mag. No. 614: *tiau*, *tiu le ciel inférieur* (par opposition à *pe le ciel supérieur*) — où les mânes descendaient après la mort. ²⁾ Sharpe: triple ummy-case II, 4, 20; II, 5, 9. ³⁾ In einem Briefe an Herrn de Rougé machte ich auf diese Variante aufmerksam, und antwortete, dass auch Herr Goodwin sie bemerkt habe, cf. Chabas: *Mélanges* p. 111, 2. ⁴⁾ Hieroglyphics II, 78. ⁵⁾ Birch: *Mémoire sur une patère égypt.* p. 29, 2. ⁶⁾ Leemans: XI, XXII, 6. 7. ⁷⁾ II, 125 τὸ ὑπὸ γῆν ὄρυγμα. II, 127 νῆσον περιρρέει, ἐν τῇ αὐτὸν λέγουσι κείσθαι *Χέοπα*. ⁸⁾ Recueil pl. 61, 2 cf. 60, 4. ⁹⁾ Recueil 60 3.

erfolgte Lautverschiebung Veranlassung dazu, oder man ging willkürlich von der verblühten (euphemistischen) Bezeichnungswiese ab, die in der Schreibung mit dem Sterne liegen mochte. Vielleicht war auch die überhandnehmende Verwendung der Schlange Schuld daran, denn wir wissen aus den Denkmälern und aus Diodor¹⁾, dass die Aegypter auf das Begräbniss die hauptsächlichste Sorgfalt und Ausgabe verwendeten, mehr als auf die irdischen Häuser: *καὶ τὰς μὲν τῶν ζώντων οἰκήσεις καταλίσεις ὀνομάζουσιν, ὡς ὀλίγον χρόνον ἐν ταύταις οἰκούντων ἡμῶν, τοὺς δὲ τῶν τετελευτηκότων τὰ φους αἰδίουσ οἶκουσ προσαγορεύουσιν, ὡς ἐν Αἴδου διατελούντων τὸν ἄπειρον αἰῶνα.*

Eine Illustration hiezu liefert das Todtenbuch:²⁾  „an seinem Platze für die Ewigkeit“. Sollte durch diese Tiau uns die *εἰμαρμένη* des Horapollo erläutert sein? —

Miscelle.

An der Stelle des heutigen Tripolis lag früher die Stadt Oea, Oia, auf phöniciſchen Münzen Oiat . Einige dieser aus dem Zeitalter des Augustus stammenden Münzen haben nur dieses Wort, andere noch einen Zusatz:  Oiat—Unser Bel Makar, oder mit Umsetzung  Unser Bel Makar Oiat. Im Stadiasmus, mar. m. p. 197 heisst die Stadt *Μακαραία*. Movers³⁾ hat gewiss mit Recht dieses *αια* für libysch erklärt, entsprechend dem berberischen Ait d. h. „tribus“ von dem sich in den Namen libyscher Stämme und Orte: *A u t o malaka*, *A u t o l e r*, *A u t e n t u m* noch Spuren erhalten haben mögen; ferner wahrscheinlich in den Ortsnamen Libyens: *Ausugera*, *Ausucurra*, *Ansugabra*, *Ausafal*, *Ausilindis*, *Auzuaga*, *Auzuis*, *Ausana*, *Ausofa*, *Ausigda* u. s. m. So werden auch im Berberischen die einzelnen Stämme und Oerter bezeichnet z. B. Ait-Imur, Ait-Kerwan, Ait-Juzi, Ait-Attha (vergl. *Paradis Dictionnaire Berbère* p. 171.)⁴⁾ Bekanntlich hat das Berberische vieles aus dem Altägyptischen beibehalten, wie 1. den Artikel T in *Ta-liutit* Linse, *ta-kir* Wachs *ta-ment* Honig, u. s. w. welcher sich in altlibyschen Ortsnamen häufig findet: *Telepte* oder *Talapta*, *Tipasa*, *Tabraca*, *Tacatua*, *Tagura*, *Takape* und selbst in dem griechischen Namen des Schlosses *Taphrura*, aus welchem Hannibal entfloß; 2. *mis*, *mes* „Sohn“, welches man längst wieder erkannt hat in *Massinissa*, *Masinthä*, *Massiva*, *Massates*, *Mesamones* (wahrer Stamm statt *Nasamones* Plin. H. N. 5, 5) *Massyli*, *Massugrada*, *Masgaba* u. s. w. Man wird es daher um so weniger unwahrscheinlich finden, dass in dem beregten Oiat das in den geographischen Listen geläufige *uu* , jene Unterabtheilung des Nomos, beim Strabo *τοπαρχία* steckt, als auch Horapollo I, 29 das *Uu*  „largeur, étendue“ (*Chabas Gloss.* 142) durch *ουαί-μακρόθεν* wiedergiebt ähnlich dem *αια* in unserem *Μακαραία* und entsprechend dem Kopt. *ΟΥΦΙ* *distantia*.

Bern.

T. Zündel.

¹⁾ I, 51. ²⁾ Cap. 152, S. ³⁾ Phoenizia II, 2, 491.